Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten



Handwerker in der Zauberkunst

Handwerker in der Zauberkunst

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

FOTOS
Das Copyright der im Buch verwendeten Fotos liegt ausschliesslich bei den im Buch angegebenen Quellen. Eine Nutzung der Fotos ist ohne die Einwilligung der Eigentümer nicht gestattet.

TEXTE
Das Copyright sämtlicher Texte im Buch liegt ausschliesslich beim Autor. Eine Nutzung der Texte oder Textpassagen ist nicht gestattet.

Herausgegeben im Eigenverlag
Copyright 2022 bei Georg Walter

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	5
DIE FAMILIE BAUDENBACHER	6
DIE KUGELBÜCHSE	10
DER TRADITION VERBUNDEN	18
ZAUBER-KREATIONEN DER SPITZENKLASSE	20
HANDWERKSKUNST	22
MICHAEL BAKER & THE MAGIC COMPANY	24
MEL BABCOCK	28
COLLECTOR'S WORKSHOP	30
FRANÇOIS DANIS	32
KARL EDLER	36
DIE ERFINDUNGEN DES KARL EDLER	41
WOLFGANG GROSSKOPF	46
FRANK GROTTENTHALER	48
JACK HUGHES	50
TONY LACKNER	54
MAGIRO - MATTHIAS WEISSL	56
MAGIC CRAFTER	60
PAUL PICHA	62
MARCO PLAMBECK	64
THOMAS POHLE	66
COLIN ROSE	68
EDDY TAYTELBAUM	70
ALAN WARNER	74
WILLI WESSEL	76
DIE WANDERNDE MUMIE	78
THE THAYER MAGIC COMPANY	82
THAYER QUALITY MAGIC	84
OKITO, JOE BERG UND DON REDMON	86
CARL WILLIAMS	88
ERNEST SEWELL	90
WEITERE HERSTELLER VON ZAUBERAPPARATEN	94
INDEX	96





EINLEITUNG

Wo fängt Handwerkskunst an und wo hört sie auf? In diesem Buch möchte ich von den Handwerkern erzählen, die ihre Exponate an der Drehbank in Kleinstauflagen herstellen, meist für den Close-up- oder Parlour-Bereich. Sie alle haben eins gemeinsam. Im Umgang mit ihrem Handwerkszeug macht ihnen so schnell niemand etwas vor. Durch jahrelanges Üben und ein gewisses Maß an Geschick entstehen wunderschöne Zauberapparate, die zur Vorführung oft zu schade sind.

In meinem Magic-History-Magazin (2018 – 2022) hatte ich schon einige Handwerker mit ihren Arbeiten vorgestellt, wie Thomas Pohle, Willy Wessel, Eddy Taytelbaum, Francois Danis und Michael Baker. In diesem Buch möchte ich Ihnen viele weitere Menschen und Firmen vorstellen, die sich in der Zauberszene einen Namen gemacht haben. Dabei möchte ich keinen dieser Handwerker hervorheben. Sie alle haben ihren eigenen Stil und ihre Exponate sind in jeder Hinsicht einmalig.

Erfreuen Sie sich an Kugelbüchsen, ausgefallenen Kunststücken, wie den „Zombie im Sarg“ von Michael Baker, chinesisch anmutende Ringkästchen, Würfelkästen und wunderbar anzuschauende Becherspiele und Chop Cups. Ein besonderes Augenmerk möchte ich auf „die wandernde Mumie“ lenken, hier im Buch werden zu diesem Thema einige Exponate gezeigt.

Nun darf ich Ihnen recht viel Freude beim Lesen wünschen.
Erfreuen Sie sich an den vielen Abbildungen und den informativen Texten.

Ihr
Georg Walter

DIE FAMILIE BAUDENBACHER

Holzspielzeug erobert die Welt

Möchte man sich einen Überblick über das Spielwarenangebot um das Jahr 1800 verschaffen, darf man die Kataloge des Kaufmanns Georg Hieronimus Bestelmeier an erster Stelle nennen. Ab dem Jahr 1793 gab er erste, bebilderte Kataloge heraus. Der Inhalt in diesen Katalogen erinnert an die Zeit der Kunstdrechslerei des 16. und 17. Jahrhunderts in Nürnberg. Als Quelle dieses Artikels nutze ich das Buch „Erste Nürnberger Holzspielwarenfabrik C. Baudenbacher“ von Helmut Schwarz und Marion Faber aus dem Jahr 2008. In diesem Buch, mit vielen schönen Abbildungen verschiedenster Spielzeuge und Zauberkästen, geht man davon aus, dass auch Christian Gottfried Baudenbacher Bestelmeier belieferte. Auch im Internet findet man einen interessanten Artikel über dieses Buch. In diesem Artikel wird berichtet, dass Nürnberg in vergangenen Tagen ein berühmtes Zentrum der weltweiten Spielzeugindustrie war. Besonders Waren aus Blech waren sehr begehrt. Die Baudenbachers spezialisierten sich damals auf die Produktion von Holzspielzeug und eroberten sich so einen Nichenmarkt.

Dieses Buch ist der Nachdruck eines im Jahr 1875 erschienenen Musterbuchs, mit dem man die Produkte potenziellen Kunden präsentieren wollte. Im Original wurden 172 Artikel gezeigt, auf 53 Einzel- und 6 Doppeltafeln, gezeichnet und mit der Hand koloriert. Christian Gottfried Baudenbacher war der Sohn von Andreas Baudenbacher, von Beruf Goldspinnermeister. Christian wurde im Jahr 1777 geboren. Er heiratete Sabine Hertel, gemeinsam hatten sie drei Töchter und drei Söhne. Einer der Söhne war Caspar Baudenbacher (30. September 1803 – 21. Dezember 1876). Zwischen Nürnberg und Fürth fuhr um 1835 die erste Eisenbahn, der Adler, und zu diesem Zeitpunkt versuchte sich Caspar Baudenbacher als Drechslermeister selbstständig zu machen. Anfänglich gab es einige Schwierigkeiten, er setzte sich aber durch und galt zur damaligen Zeit als großes Talent. Nach mehreren Anläufen erhielt er im Jahr 1839 endlich die Erlaubnis, als Drechslermeister tätig zu werden.

Am 7. April 1839 heiratete er Maria Helene Ganz (23. April 1816 – 23. Juli 1884). Gemeinsam hatten sie drei Kinder. Der Sohn Carl Alexander wurde am 17. März



4

Zauberkasten-Serie „Solid".

Ungeachtet des billigen Preises des einzelnen Kastens entspricht diese Serie allen Anforderungen, so dass sie mit Recht den Namen „Solid" führen kann.

No. 55.

Programm der Serie „Solid".

Kasten No. 51 . . . . . per Stück ℳ 1.50
enthält:

1. Cagliastros' Zauberstab.
2. Beste Schwebevorrichtung.
3. Aufhebung der Schwerkraft oder schwebende Ringe.
4. Unerklärliches Kartenkunststück.
5. Der kleine Bosco.
6. Elegantes Kunststück mit 3 Korallen.
7. Niedlicher Zauberscherz: „Die magischen Schnurhölzer".
8. Bellachinis Zauberklotz oder Irrfahrten einer Münze.
9. Amerikanisches Bank- und Wechselgeschäft.
10. Chinesisches Wetterhäuschen.
11. Hübsche magische Spielereien mit einer Kugel

Kasten No. 52 . . . . . per Stück ℳ 1.90
enthält die Nummern 1—11 und

12. Ein indisches Kunststück.

Kasten No. 53 . . . . . per Stück ℳ 2.50
enthält die Nummern 1—12 und

13. Raascheste Verwandlung eines Eies in Bonbons.

Kasten No. 54 . . . . . per Stück ℳ 2.70
enthält die Nummern 1—13 und

14. Neues Würfelkunststück.

5

Kasten No. 55 . . . . . per Stück ℳ 3.—
enthält die Nummern 1—14 und

15. Unerklärliches Verschwinden eines Geldstückes aus einer Büchse.

Kasten No. 56 . . . . . per Stück ℳ 3.40
enthält die Nummern 1—15 und

16. Eitelkeit und deren Folgen.
17. Rinaldinis Zauberdolch.

Kasten No. 57 . . . . . per Stück ℳ 3.80
enthält die Nummern 1—17 und

18. Nützlicher Hausgegenstand oder die magische Mühle.

Kasten No. 58 . . . . . per Stück ℳ 4.50
enthält die Nummern 1—18 und

19. Boscos' Eskamotierkästchen.
20. Eine magische Geldangelegenheit.

Kasten No. 59 . . . . . per Stück ℳ 5.30
enthält die Nummern 1—20 und

21. Reisende Karten.
22. Grenzenloseste Schnelligkeit oder der reparierte Cylinderhut.

Kasten No. 60 . . . . . per Stück ℳ 6.—
enthält die Nummern 1—22 und

23. Tuch- und Eichangement.
24. Das Wachsen eines Mangoläumchens.

Kasten No. 61 . . . . . per Stück ℳ 7.50

9.—
10.50
12.—
13.50

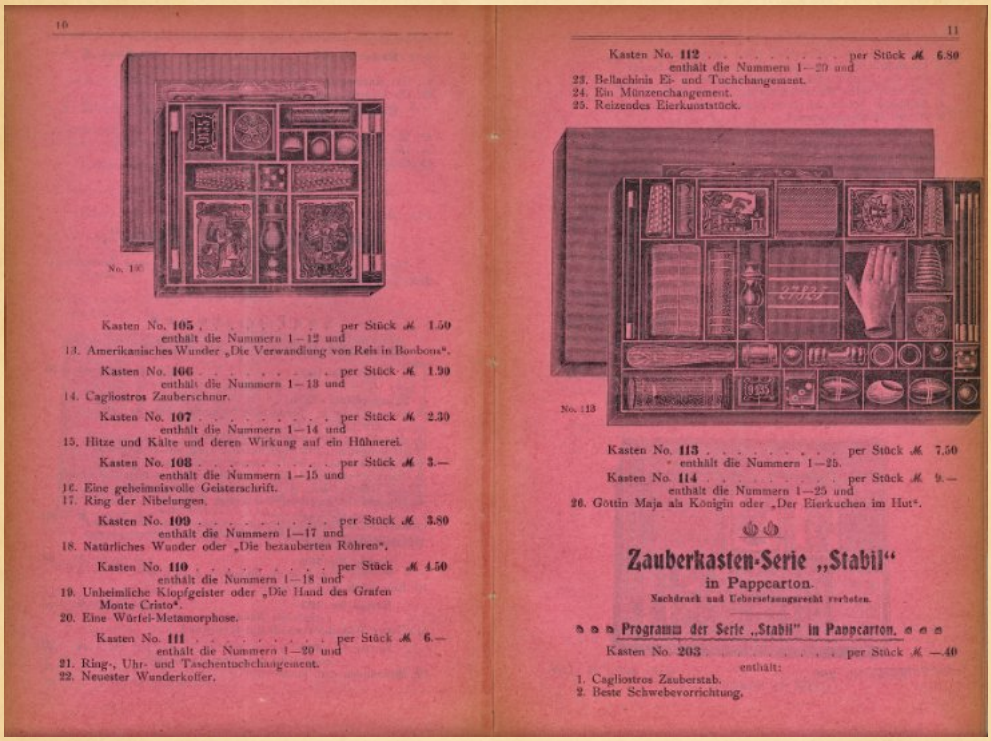
Katalogfoto: © Wittus Witt

1840 geboren, es folgten Carolina Maria, geboren am 23. Februar 1842 und der jüngste Sohn Johann Christian (geb. 22.März 1848), der aber schon mit drei Jahren tödlich verunglückte. Im Jahr 1840 fand in Nürnberg eine Industrieausstellung statt. Dort zeigte er einfache Spielzeuge aus Holz sowie einige Haushaltswaren. Zu dieser Zeit begann man auch mit der Produktion von Zauberapparaten. Carl Alexander trat im Jahr 1870 in die Firma seines Vaters ein. Im Jahr 1876 wird er im Nürnberger Adressbuch als Spielwarenfabrikant geführt. Man hatte Erfolg und das Unternehmen wuchs stetig. Auf der Weltausstellung im Jahr 1862 in London und im Jahr 1876 in Philadelphia bekam man viele Preise. Man pflegte Handelsbeziehungen u. a. nach England, Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, in die USA und nach Südamerika. Carl Alexander sah sich als Kaufmann und

Fabrikant. Der Vater war eher der Handwerker geblieben. Carl Alexander starb früh am 16. Januar 1896 mit 55 Jahren. Er hinterließ seine Frau Dorothea und die drei Söhne Johann Adam Carl, geboren am 26. Mai 1874, Leonard, geboren am 15. Oktober 1879 und Valentin.

Die Kinder waren noch zu jung, um das Unternehmen zu übernehmen. Die Mutter führte es weiter, bis Johann Adam Carl seine Kaufmannsausbildung abgeschlossen hatte und verheiratet war. Die Hochzeit mit Anna Franziska Sachs fand am 4. Oktober 1899 statt. Am 1. Februar 1900 wurde das Unternehmen auf Johann übertragen. Unter seiner Leitung expandierte die Firma weiter. Zu dieser Zeit hatte man etwa 100 Mitarbeiter, zudem wurde das Sortiment stark ausgeweitet. Man produzierte nicht nur Brettspiele, Haushalts- und Zauberartikel, sondern auch Sport- und Geschicklichkeitsspiele. Die Familie hatte die Zeichen der Zeit erkannt, denn Sport wurde immer mehr zu einer Freizeitbeschäftigung. In dritter Generation nahm der Sohn Johann Baudenbacher die Geschicke der Firma mit in die Hand. Mangels Platzes verlegte man die Produktion im Jahr 1902 nach St. Jobst, in den Ostteil von Nürnberg, mit Anbindung an den Bahnhof. Johann schaffte es, im Jahr 1900 Friedrich Wilhelm Conradi Horster für drei Jahre ins Unternehmen zu holen. Er wurde Geschäftsführer.

In dieser Zeit brachte man eine dreisprachige Preisliste heraus, mit über 500 Artikeln. Darin enthalten waren 90 Zauberkästen für Kinder und Amateure. Der Artikel Nr. 203 beinhaltete einen günstigen Zauberkasten mit sechs Zauberapparaten für 50 Pfennig. Der Artikel Nr. 20, die teuerste Variante für 134 Mark, mit 50 Zauberapparaten. Die Beschreibungen der Kunststücke in den Zauberkästen waren in Deutsch, Französisch und Englisch verfasst. Während des 1. Weltkrieges wurde Johann im Sommer 1915 zum Militär eingezogen. Er muss Schlimmes erlebt haben, denn nach dem Krieg fand er keine Kraft mehr, das Unternehmen weiterzuführen. Er verkaufte die Firma im Jahr 1919 an den Konkurrenten Spier aus Fürth. Man vermutet, dass dies auch im Zusammenhang mit der katastrophalen Situation im Land zu tun hat. Unerschwingliche Preise bei der Beschaffung von Rohstoffen, Holzmangel und fehlende Fachkräfte waren sicherlich auch ein Grund, warum er das Unternehmen verkaufte.



10

No. 105

Kasten No. **105** . . . . . per Stück ℳ 1.50
enthält die Nummern 1—12 und
13. Amerikanisches Wunder „Die Verwandlung von Reis in Bonbons".

Kasten No. **106** . . . . . per Stück ℳ 1.90
enthält die Nummern 1—13 und
14. Cagliostros Zauberschnur.

Kasten No. **107** . . . . . per Stück ℳ 2.30
enthält die Nummern 1—14 und
15. Hitze und Kälte und deren Wirkung auf ein Hühnerei.

Kasten No. **108** . . . . . per Stück ℳ 3.—
enthält die Nummern 1—15 und
16. Eine geheimnisvolle Geisterschrift.
17. Ring der Nibelungen.

Kasten No. **109** . . . . . per Stück ℳ 3.80
enthält die Nummern 1—17 und
18. Natürliches Wunder oder „Die bezauberten Röhren".

Kasten No. **110** . . . . . per Stück ℳ 4.50
enthält die Nummern 1—18 und
19. Unheimliche Klopfgeister oder „Die Hand des Grafen Monte Cristo".
20. Eine Würfel-Metamorphose.

Kasten No. **111** . . . . . per Stück ℳ 6.—
enthält die Nummern 1—20 und
21. Ring-, Uhr- und Taschentuchchangement.
22. Neuester Wunderkoffer.

11

Kasten No. **112** . . . . . per Stück ℳ 6.80
enthält die Nummern 1—20 und
23. Bellachinis Ei- und Tuchchangement.
24. Ein Münzenchangement.
25. Reizendes Eierkunststück.

No. 113

Kasten No. **113** . . . . . per Stück ℳ 7.50
enthält die Nummern 1—25.

Kasten No. **114** . . . . . per Stück ℳ 9.—
enthält die Nummern 1—25 und
26. Göttin Maja als Königin oder „Der Eierkuchen im Hut".

Zauberkasten-Serie „Stabil"
in Pappcarton.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht verboten.

Programm der Serie „Stabil" in Pappcarton.

Kasten No. **203** . . . . . per Stück ℳ —.40
enthält:
1. Cagliostros Zauberstab.
2. Beste Schwebevorrichtung.

Katalogfoto: © Wittus Witt





Zauberkastenfotos: © Zauberkastenmuseum Manfred Klaghofer, Wien

DIE KUGELBÜCHSE

Die Kugelbüchse, auch Kugeldose oder Ballvase genannt, ist eine Büchse, früher meist aus Holz gedrechselt, mit deren Hilfe man einen Ball verschwinden und wiedererscheinen lassen kann. Dies ist auch der Grundeffekt. Den Quellen nach war der Vorläufer der Kugelbüchse die Eiervase (Egg Vase). Erste Beschreibungen findet man aus den Jahren 1675 und 1694. Eine weitere Beschreibung findet man auch in dem Buch aus dem Jahr 1763 „The Whole Art of Legerdemain or Hocus Pocus in Perfection“ von Henry Dean.

Beschrieben wurde die „Eierbüchse“ - sie funktioniert nach demselben Prinzip. Dean war ein Zauberkünstler und Autor aus dem 18. Jahrhundert. Von diesem Buch gab es einige Auflagen, so die 1. Auflage 1722, die 2. Auflage 1727, die 5. Auflage 1760, die 6. Auflage 1763 und die 8. Auflage 1781. Die Quellen für die Beschreibung der „Eierbüchse“ geben das Jahr 1763 an, man darf vermuten, dass die vorherigen Auflagen nicht zur Verfügung standen. Um das Jahr 1860 fand man die Kugelbüchse vermehrt auch in Kinderzauberkästen. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Mag man die Existenz dieses Zauberapparates heute etwas belächeln, so hat das Kunststück doch seinen Charme. Selbst in der Annahme, dass dieses Kunststück jeder Laie kennt, was ich bezweifeln möchte, kann man damit sehr schöne Routinen zeigen, vorausgesetzt, man nutzt nicht die billigen Plastikausführungen. Vielleicht möchte ein Leser ja einmal über eine Kombination der „Eierbüchse“ mit einem „Eierbeutel“ und „Tuch-Ei“ nachdenken oder über eine Kombination einer normalen „Kugelbüchse“ mit einem „Tuchball“, der dann natürlich passen sollte.

In seiner Hauptpreisliste von 1905 präsentiert Conradi Horster das Kunststück „Girofle - Girofla“, seine originale Kombination mit zwei Kugeldosen, wobei ein weißer und ein roter Billardball wiederholt die Plätze tauschen. Eine Abwandlung der Kugelbüchse nennt man „Schusserbüchse“. Hier verschwindet ein Ball durch eine kräftige Schleuderbewegung im konisch zulaufenden Deckel und wird dort eingeklemmt. Setzt man den Deckel wieder kräftig auf, löst sich der Ball wieder.

Die Morison Pill Box

Die Morison Pill-Box hat mit der normalen Ballvase nichts mehr gemein. Es handelt sich um einen mechanischen Apparat. Es wird vermutet, dass der Ursprung des Kunststücks in Frankreich liegt. Französische Zauberkünstler nannten das Kunststück „La Pilule du Diable“. In Bart Whaleys „Encyclopedic Dictionary of Magic“ wird der Namensgeber des Kunststücks erwähnt, James Morison (1770 - 1840). Manche schreiben „Morrison“ auch mit doppeltem „r“.

In Professor Hoffmanns Buch „Modern Magic“ wird die klassische Morison Pill Box genau beschrieben. Danach befinden sich Halbschalen im Podest und im Deckel, die so aufeinanderpassen, dass sie einen ganzen Ball ergeben. Selbst Fachleute staunten, als beim erneuten Erscheinen des Balles dieser der Vase entnommen wurde - man hatte eigentlich eine Halbschale erwartet. Auf dem Deckel der Pill Box befindet sich ein kleiner Knopf mit einem Federmechanismus um den Ball im Deckel nach unten drücken zu können. Es gibt auch eine Variante, bei der der Mechanismus im Deckel und Fuß vorhanden ist - man hält die Pill Box dann mit beiden Händen und drückt oben und unten zusammen, sodass die beiden Ballhälften in der Vase zusammenkommen.

Tarbell Course of Magic

Im „Tarbell Course of Magic“ Band Nr. 8 findet man ab Seite 232 die „Tarbells Ball and Vase Routine“ mit einer Standardausführung der Kugelbüchse. Dann hat sich Harlan Tarbell seinerzeit eine kleine Auflage seiner Orangenvase von Floyd Thayer (1877 – 1959) anfertigen lassen und sie an seine Schüler verkauft. Auch über diese Version findet man im Band Nr. 8 ab Seite 234 nähere Informationen.

Collector’s Workshop

Die Firmen Viking Mfg. und Collector’s Workshop haben vor geraumer Zeit eine sehr schöne Ausführung der Kugelbüchse aus asiatischem Mahagoniholz herausgebracht. Die Gesamthöhe betrug 215 mm mit einem Ball von 45 mm Durchmesser. Jedes Exemplar wurde handgedrechselt, mit einem speziellen Lack versiegelt, mit Mull poliert und per Hand gewachst. Die Kugeln wurden mit einem roten Metallglanz versehen. Schön ist die Idee, dass man bei einem vergrößerten Podest eine Kugel darunter platzieren kann. Eine zusätzliche Präparation ermöglicht eine zusätzliche Schlussladung. Ein tolles Sammlerstück. Collector’s Workshop hat auch eine Version der „Tarbell Orange Vase“ herausgebracht, aus

Mahagoniholz. Die Orange und die Halbschale wurden aus Sono-Keling-Palisanderholz gefertigt.

Edition Huber

In der Edition Huber wurde 1995 eine Morison Pill Box der Drechslermeisterin Karin Langendorf mit einer Auflage von 75 Stück angeboten. Die Höhe betrug 21 cm.

Angelo J. Iafrate

Bei meinen Recherchen zum Thema bin ich auf den Namen Angelo J. Iafrate (USA) gestoßen, der mit seiner Firma „Majic Brand Woodturning" hochwertige Zauberrequisiten aus Holz gefertigt hat. Ob er noch tätig ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Auf der belgischen Webseite des Zauberfachgeschäftes „Magicorum", werden zwei Artikel angeboten, zum einen das Kunststück „The Tarbell Orange Vase" und zum anderen das Kunststück „Wooden Egg Vase", der Morrison Pill Box nachempfunden.

Als junger Handwerker schätzte er noch nicht die Formen der Stücke, die er fertigte. Nachdem er einige Vasen gedrechselt hatte, verstand er langsam, warum die Formen so sind, wie sie sind. Daraufhin widmete er sich verstärkt der Handwerkskunst und der Ästhetik der Arbeiten von Floyd Thayer. Er hat nur kleine Mengen in limitierter Auflage für Zauberkünstler produziert, die seine „Kunstwerke" selbst abholen wollten. Für die „Tarbell Orange Vase" hat Angelo J. Iafrate ein spezielles Werkzeug und eine spezielle Technik entwickelt, mit der er die Haut einer Orange simulieren konnte.

Die Vase selbst ist aus „Masur Birke", auch bekannt als „Karelische Birke". Sie stammt aus den kalten Regionen Russlands, Finnlands und Schwedens. Einige Elemente sind aus braunem Holz, die Teile in der Vase sind grün und lackiert, es wurde ein Satinlacküberzug benutzt und jedes Stück ist nummeriert und signiert. Die „Wooden Egg Vase" (Holz Eierbüchse) wurde aus Masur Birke und Makassar Ebenholz gefertigt. Das Ei sieht fantastisch aus, es wurde mit gesprenkelten Flecken von verschiedenen Anstrichfarben bedeckt. Eine Präzisionsarbeit. Das Ei misst in der Höhe 7 cm und hat einen Durchmesser von 5 cm. Die Höhe der Vase ist 23 cm. Hier ist im Deckel das Trickgeheimnis eingebaut. Auch hier ist jedes Stück nummeriert und signiert.



Tarbell Orange Vase von Angelo J. Iafrate



Egg Vase von Angelo J. Iafrate

James P. Riser

Auf der Suche nach Material zu diesem Thema bin ich auf James P. Riser aufmerksam geworden und er ist ein Meister seines Faches, er arbeitet nicht nur mit Holz, sondern auch mit Metall. Auf seiner Internetseite zeigt er eine Fülle an Kugelbüchsen, eine schöner als die andere. Dabei belässt er es nicht bei der klassischen Form. James verarbeitet Eichenholz, Ebenholz, Walnussholz, Kirschholz, Kokosholz und Ahornholz. Die Bälle fertigt er nicht nur aus Holz an, er benutzt z. B. auch genähte Baseball-Bälle. Aus dem Buch „Modern Magic“ von Professor Hoffmann hat James die „Color Changing Ball Vase“ nachgebaut. Bei einigen Modellen findet man z. B. einen „Ball in einem Ball“ wieder; für eine Ballfärbung. Viele seiner Arbeiten macht er auf Bestellung und er schreibt auf seiner Internetseite, dass er den Anspruch hat, hochwertige Sachen zu machen, die Tausende von Vorführungen überstehen. Auf der Webseite „The Best Magic“ findet man viele weitere Arbeiten von James (Jim) Riser.



Kugeldose von James P. Riser mit Arbeitsschritten an der Werkbank

Die „John Alexander McKinven Kollektion“

Bei Potter & Potter wurde im Mai 2012 eine Kollektion des Zauberkünstlers, Autors und Handwerkers John A. McKinven (1920 - 10. Dezember 2006) versteigert. Dazu findet man im Internet bei der Suche nach dem Namen einen Katalog, den man sich auf seinen Computer herunterladen kann. In diesem Katalog sind einige sehr alte und ansprechende Ball Vases, Egg Vases, Morison Pill Boxes und eine Tarbell Orange Vase abgebildet.

Zudem findet man im Katalog auch einige Zauberkästen aus den Jahren 1880 und 1890 mit einigen Kugelbüchsen. Versteigert wurden einige Exponate für über USD 1000. Im Februar-Heft 2007 der Zeitschrift Genii findet man einen Nachruf, geschrieben von Jim Steinmeyer.



Orange Vase - Alan Zargorsky



Orange Vase - Les Smith



Orange Vase - John McGiven



Orange Vase - Angelo J. Iafrate



Orange Vase - Angelo J. Iafrate



Orange Vase - Viking Magic

Literatur- und Routinenhinweise

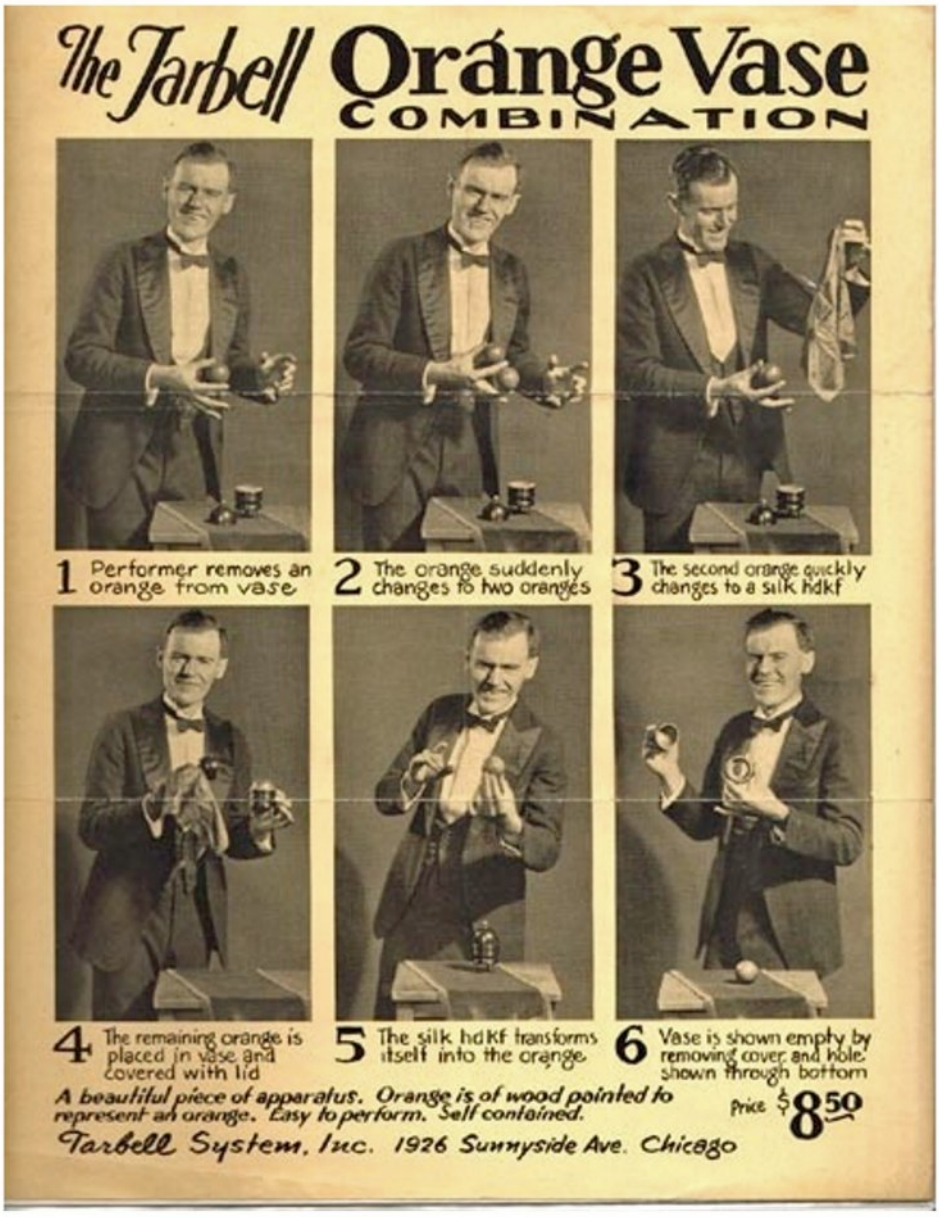
Abschließend darf ich Ihnen noch einige Quellen nennen, die ich in diversen Zauberzeitschriften und Büchern gefunden habe. Ich war erstaunt, was ich da so alles gefunden habe.

Erich Hamman-Boretti beschreibt in der Magie von 1974, Heft 3 eine Abwandlung der Michael-Skinner-Routine. Peki beschreibt in der Magie von 1974, Heft 11 seine Kugelbüchsen-Routine. Der Zauberkünstler Mike Skinner hielt am 18. Mai 1979 bei der Veranstaltung 3. Magisches Happening, organisiert von Rudolf Braunmüller, ein Seminar. In den Seminarunterlagen wurde seine Kugeldosen-routine „Die verwirrende Kugeldose“ beschrieben. Diese Routine (The Bewildering Ball Vase) findet man in englischer Sprache auch wieder in der Zauberzeitschrift Genii, Jahrgang 24, Dezember 1969, Heft Nr. 4. Wer diese Routine aber lieber in

The Classic Tarbell Orange Vase

Limited Quantity made by Collectors' Workshop

Copyright 2012-Viking Mfg. Co./Collectors' Workshop



Deutsch einmal nachzaubern möchte, der findet diese im ersten Heft des ersten Jahrgangs der Intermagic von Rudolf Braunmüller, auf Seite 8, sogar mit Abbildungen.

Joachim Stern präsentiert in der Magie von 1981, Heft 4 seine Kugelbüchsen-Routine. Erhard Liebenow beschreibt in der Magie von 2001, Heft 2 eine Routine mit der „Mikame Kugelbüchse“. In dem Zauberkunst-Heft Nr. 2, 1960, 6. Jahrgang beschreibt Helmut Bobbenkamp eine Kugelbüchsen-Routine kombiniert mit einem Billardballtrick. In dem Zauberkunst-Heft Nr. 3, 2005, 51. Jahrgang sind auf dem Heftcover einige schöne Kugelbüchsen abgebildet, zudem findet man in diesem Heft einen Hinweis über ein Kunststück von Doug Gorman mit dem Namen „Die Steine des Tutanchamun“. Dabei wurde der klassische Effekt mit einer Färbung und Wanderungen erweitert. James P. Riser hat für Doug Gorman eine Kugelbüchse angefertigt, zu finden ist diese auf der Webseite von James.

Eckhard Böttcher hat im April/Mai 2000 in seinem Zauberbrief 110 das Kunststück „Golfballdose“ angeboten, mit einer Routine von Fritz Topp. Diese Routine wurde auch im Zauberkunst-Heft 2/1996 auf Seite 87 beschrieben. Im Zauberbrief 145 (Juni 2010) findet man das Kunststück „Golfball und Tuchdose“. Mike Gallo beschreibt in Richard Kaufman’s Collected Almanac 1982-1987 (Jahrgang 2, Nr. 15, 1983, auf Seite 141) eine „Ball and Vase“ - Routine. Alexander de Cova präsentiert in seinem Burner-Buch, Band 5 auf Seite 124 seine „Ballvase“ auf insgesamt 11 Seiten.

Viele Fotos helfen beim Einstudieren der Routine, wo es um einen Pokal und Billiardbälle geht. Ich muss sagen, eine absolut professionelle Handhabung. Hier kann man viel lernen. Christian Scherer hat in seinem Buch „Schlaglichter“ gleich zwei Routinen zur Kugeldose beschrieben. Das Kunststück „Der Sohn des Hofmusikanten“ auf Seite 71 mit einer sehr schönen Ballwanderung in eine Musikdose und das Kunststück „Der Meister der Kugeln“ auf Seite 268 mit einer Färberoutine.

DER TRADITION VERBUNDEN

Schaut man sich im Internet um, dann findet man weitere Firmen und Handwerker, deren Zauberapparate, der Tradition verbunden, gefertigt wurden. Man sieht es den Exponaten an. Sie sind für Sammler gemacht worden und viel zu schade für Vorführungen, bei denen sie abgenutzt werden können.

Ein unwahrscheinlich schönes Stück aus Eichenholz präsentieren uns Colin Rose und Paul Coker. Eine Münzen-Vase im viktorianischen Stil. Sie wurde 2005 für USD 750,00 angeboten. Beide haben sieben Jahre zusammengearbeitet, bevor Paul Coker in den Ruhestand ging.

Im Jahr 2018 brachte Richard Spencer eine Ball-Vase auf den Markt, bei dem nicht nur der Griff ins Auge fällt, sondern auch das verwendete Holz des Mesquite-Baums. Der Verkaufspreis betrug USD 245,00. Im Jahr 2019 brachte die Firma „Merlins Magic“ aus England eine erschwingliche Ball-Vase in Hartholz für USD 120,00 auf den Markt. Sie besticht durch eine höhere Optik. Die Firma „Airship Magic“ brachte im Jahr 2022 eine „Morison Pill-Vase“ für USD 350,00 auf den Markt. Hinter dieser Firma stecken Mad Jake Jr. und sein Bruder Frederick. Dabei kümmert sich Jake um die Metall- und Frederick um die Holzverarbeitung.



Victorian Coin Vase von Colin Rose. © Fotos von Andy Martin



Ball-Vase von Richard Spencer. © Fotos von Andy Martin



Ball-Vase von Merlins Magic. © Fotos von Andy Martin



Morison Pill-Vase von Airship Magic. © Fotos von Andy Martin

ZAUBER-KREATIONEN DER SPITZENKLASSE

Hochwertige Exponate für ambitionierte Sammler

Wenn man sich für hochwertig verarbeitete Close-Up Zauberkunststücke interessiert, dann fallen dem versierten Hobbyzauberer sicherlich einige Namen ein. Beim Sichten der Fotos zu diesem Buch war ich sehr erstaunt über die professionelle Verarbeitung der hier gezeigten Exponate. Man kann gar nicht genug staunen, wie vielfältig und detailverliebt die Kunststücke gemacht wurden. Ich verkneife mir mal das Wort „bauen“, denn hier waren wahre Meister am Werk. Die bauen nicht. Problematisch wird es immer dann, wenn man bei der Namensnennung jemanden vergisst. Es gibt natürlich jede Menge hervorragende „Craftsmen“. Aus diesem Grund möchte ich hier einige dieser Handwerker und ihre Kreationen vorstellen. Ich denke, dass man ausnahmslos sagen kann, dass es sich hier um wahre Sammlerschätze handelt.

Zu den außergewöhnlichen Handwerkern zähle ich Floyd Gerald Thayer, Eddy Taytelbaum, Willi Wessel, Thomas Pohle, Magiro, Jim Riser, Richard Gerlitz, Alan Warner, Michael Baker, Bob Kline, Joe Porper, Herbert Martin Paufler, Tony Lackner, Wolfgang Großkopf und Francois Danis. Und sicherlich fallen Ihnen auch noch andere Namen ein.

Dr. Robert Albo bemerkt in einem seiner Bücher an, dass die Konstruktion von kleinen Zauberapparaten zur Unterhaltung einer kleinen Gruppe von Zuschauern eine noch sehr junge Zauberdisziplin ist. Er führt den Österreicher Gustl Scheib an, der in den Jahren 1930 bis 1935 feine Mikrokunststücke in sehr kleinen Mengen anfertigte. Es war eine schwierige Zeit und so verkaufte Scheib einige seiner Kreationen an den Sammler Charles Larson, dieser wiederum gab seine Sammlung an John J. McManus ab. Die handgeschriebenen Instruktionen von Scheib wurden von Dr. Jaks ins Englische übersetzt. Später ging die Sammlung an das Ringling Museum in Sarasota. Albo vermutete, dass diese Sammlung später an die Cypress Gardens Corporation verkauft wurde.

Ein weiterer Name taucht bei der Recherche auf. Der österreichische Bauchredner und Zauberkünstler Karl Edler (15. Januar 1877 – 16. März 1945). Als Bauchredner trat er mit seiner Puppe „Nicki“ auf. Über sein Schaffen als Erfinder magischer Kunststücke gibt es eine digitale Veröffentlichung von Olaf Güthling aus dem Jahr 2016. Karl Edler hatte viele Ideen, die er aber nicht selber umsetzen konnte. So fand er einen Partner, Anton Pallenberg. Er baute die gewünschten Exponate wie die „Mikrouhr“, später auch von Max Haug als „Wonder Clock“ verkauft. Ein weiteres Kunststück nennt sich „Mumien-Raten“, bei dem ein Zuschauer eine Mumie von dreien frei wählen und in seiner Hand verbergen soll. Der Zauberkünstler hat sich vorher abgewendet. Die beiden anderen Mumien werden versteckt. Der Künstler kann nun sagen, welche Mumie der Zuschauer gewählt hat.



Mind Painting II (Original Box Office von T.A. Waters), Magic Wagon, 2012

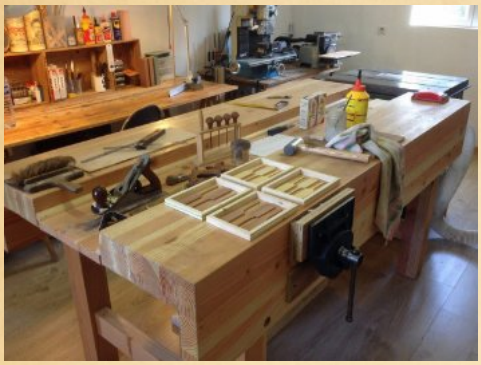
HANDWERKSKUNST

Man kann sie nur bewundern! Handwerker, die sich in den Dienst der Zauberkunst stellen und uns Anwendern die schönsten Zauberapparate bauen. Dazu gehört nicht nur Geschick und handwerkliches Können, vielmehr sind auch grundlegende Kenntnisse aus der Zauberkunst nötig. Und natürlich darf ein ordentlicher Maschinenpark nicht fehlen. Oft genug fehlen aber konkrete Baupläne. Diese muss man sich erst erarbeiten. Viele Stunden vergehen, bis ein erstes Werkstück vorliegt. Auch die Frage nach dem Material ist wichtig. Viele teure Stücke werden aus Holz gefertigt, meist in kleinen Auflagen. Holz ist aber nicht gleich Holz. Hier ist das Wissen des Handwerkers gefragt. Dann gilt es einzuschätzen, welche Mengen man produzieren soll und wie man sie kalkuliert. Nicht selten wird nur auf Bestellung produziert.

Bei der Konfektionierung gilt es herauszufinden, in welcher Optik ein Kunststück auf den Markt kommen soll. Hier spielen die Anmutung, die Farben, verwendete Materialien und auch die Größe des Werkstücks eine entscheidende Rolle. Es macht sicherlich einen Unterschied, ob ein Dekor aufgemalt oder aufgeklebt wird. Hier kann ich aus Erfahrung sprechen, wenn ich feststelle, dass z.B. Michael Baker für seine Kunststücke im chinesischen Stil hochwertige „Aufkleber“ nutzt. Fährt man mit der Hand über seine verkauften Apparate, findet man keine Grate oder unsaubere Stellen im Dekor. Und hier rechtfertigt sich dann auch schnell der Verkaufspreis.












Impressionen aus der Werkstatt von Francois Danis © Fotos: Francois Danis

MICHAEL BAKER & THE MAGIC COMPANY

In den USA nennt man Handwerker „Craftsman“, Menschen die ein Handwerk beherrschen und einen von ihnen möchte ich den Lesern hier vorstellen. Wenn man sich die Fotos der Zauberexponate anschaut, die er entworfen und hergestellt hat, geht einem das Herz auf. Am liebsten hätte ich sie alle im Schrank stehen. Auf Michael Bakers Internetseite, die etwas schlicht daherkommt, kann man sich viele seiner Arbeiten anschauen und auch kaufen.

Zudem findet der interessierte Hobbyzauberer einige Videos auf seiner Webseite, in denen die Kunststücke vorgeführt werden. In meinem Buch „Magical Devices“ habe ich bereits über seine Arbeit berichtet. Ich möchte meine Ausführungen hier aber auch allen zugänglich machen, die mein Buch nicht besitzen. Zudem möchte ich hier einige weitere Aspekte zu seiner Arbeit mit einfließen lassen, die im Buch nicht erwähnt werden. Schade ist, dass sein Name hier zu Lande kaum bekannt ist, weder in bekannten Internet-Foren, noch in der deutschsprachigen Literatur. Zumindest habe ich über ihn nur etwas auf seiner Internetseite gefunden.

Natürlich hat Michael die meisten Kunststücke nicht selbst erfunden, die er baut. Er muss allerdings genügend Erfahrung haben, um diese schönen Requisiten nach vorhandenen Bauplänen nachbauen zu können. Wer bei ihm etwas kaufen möchte, muss ihm zuerst eine E-Mail schreiben. Da er einige Zauberapparate nur in kleinen Stückzahlen produziert, sollte man vorher anfragen, ob etwas vorrätig ist. Laut Michaels Informationen geht die Gründung seiner „Magic Company“ bis in die frühen 1960er Jahre zurück.

In dieser Zeit begann er sich für die Zauberkunst zu interessieren und bis heute hat ihn die Zauberei nicht wieder losgelassen und er entwickelte sich stetig weiter. Er ist nicht nur Zauberkünstler, sondern er erfindet auch neue Effekte und baut viele Kunststücke in hoher Qualität selbst. Über 25 Jahre hinweg hat er seine Art der Zauberkunst immer wieder verfeinert, dies bei Auftritten in Restaurants und Nachtclubs. Er hat vor fast jedem Publikum an den unterschiedlichsten Orten gezaubert. Dabei hat er gelernt, mit dem Publikum umzugehen, und er erschafft auf der Bühne Magie und unterhält das Publikum vortrefflich. Geboren wurde Michael Baker am 22. Februar 1956 in Galesburg, Illinois. Mit 7 Jahren bekam er zu



Zombie im Sarg, 2014



Skelett im Sarg, 2014





Orb of Time, 2014





Mandarin Ringkästchen, 2008

Weihnachten den obligatorischen Zauberkasten geschenkt. Sein Onkel Kurt zauberte auch und schickte Michael einen Versandkatalog der Zauberfirma „The Magic Center“. Mit diesem Katalog bekam Michael das Kunststück „Multiplaying Billiard Balls“ - den Chikagoer Billiardball Trick, der aus Deutschland stammte, mitgeschickt. Er übte jeden Tag.

In seinen jungen Jahren hatte Michael rund um das Elternhaus Sachen wie Zigarrenkisten, Tücher und Papier aufgesammelt und daraus Zauberkunststücke gebastelt. Während der High-School Zeit zog die Familie nach Birmingham, Alabama um. Später lernte er dann den Umgang mit Werkzeugen, um sich seine Utensilien aus Holz selbst zu bauen. Dann zog es ihn wieder in seine alte Heimat in Illinois zurück.

Heute baut er hochwertige Zauberapparate, allerdings in nur kleineren Auflagen, dafür aber mit höchster Perfektion. Er folgt damit einer Tradition, die schon Jack Hughes bekannt gemacht hat. Klasse statt Masse. Natürlich werden für diese Apparate andere Preise erzielt. Diese Zauberapparate wurden bis zum Jahr 2003 unter dem Namen „The Little Shop of Magic“ und dann unter dem Namen „The Magic Company“ verkauft. Im Jahr 1986 zog er zurück nach Birmingham.

Die „Magic Company“ verbindet die Herstellung von Zauberapparaten mit dem Ausrichten von Veranstaltungen. Michael Baker plant eine Reihe unterschiedlicher Shows, dabei ist er sein eigener Event-Manager und gleichzeitig können sich Zauberkünstler darauf verlassen, dass sie bei Michael Baker hochwertige Zauberapparate kaufen können. Zudem hält er Seminare vor Hobbyzauberern ab.

Für seine Bühnenzauberei setzt er seine lustigen, einzigartigen und originellen Eigenkreationen ein. Seine Leidenschaft aber gilt der Rekonstruktion von Zauberapparaten aus der viktorianischen Zeit. Seine originellen Kreationen findet man u. a. in 2 Artikeln in der Fachzeitschrift „Linking Ring“ wieder. In der Ausgabe Juni aus dem Jahr 2002 und in der Ausgabe März aus dem Jahr 2003.



Orientalischer Kartenwürfel
nach Wolfgang Großkopf, 2014



Vampir-Block-Befreiung, 2013



Würfel Trio, 2013



Mystery of 3 Boxes, 2017



Orientalisch Nest of Boxes, 2016

MEL BABCOCK

The Magic House of Babcock

Melvin Leroy Babcock Jr., geboren im Juli 1931, gilt in den USA als einer der ganz Großen im Bezug auf die Herstellung von Zauberapparaten. Es stimmt schon, dass er ein hohes handwerkliches Geschick besitzt, mir persönlich sind die vielen aus Holz gefertigten Exponate dann aber doch etwas „to much". Aufgewachsen ist er im Obstgarten seiner Eltern, in Cashmere, im Osten Washingtons. Sicherlich wäre seine Kindheit von einer gewissen Langeweile geprägt gewesen, wenn er sich nicht eines Tages für zwei US-Dollar ein Zauberset bestellt hätte, dessen Werbung auf der Rückseite eines Comic-Heftes abgebildet war.

Nach Abschluss der Cashmere High School ging er an die Washington State University, wo er unter anderem Pharmakologie, Geologie und allgemeine Betriebswirtschaftslehre studierte. Und darauf folgte ein dreijähriger Dienst in der Armee als Mechaniker für Lenkwaffenelektronik! Als Mel 1957 aus der Armee ausschied, wurde ihm klar, dass er die Zauberkunst mochte. Über Zauberbücher bildete er sich weiter. Und hier erging es ihm wie vielen, er konnte sich die vielen schönen Zauberapparate nicht leisten. Er fing an, sie selbst zu bauen. Dabei verbesserte er seine Fähigkeiten stetig. Sein Großvater hatte in den frühen 1900er Jahren ein großes Lagerhaus gebaut, dieses funktionierte Mel nun zu einer Werkstatt um. In Seattle wurde der Zauberhändler „Syd Brockman" auf Mels Arbeiten aufmerksam und bat ihn, einige Exponate für ihn herzustellen. Weitere Händler folgten. Das Holz für seine Arbeiten bekam Mel von Leuten, die in ihren Gärten Bäume fällten.

Mel konnte jetzt alle Arten von Requisiten herstellen, mit verschiedenen und einzigartig schönen Hölzern und ihren Oberflächen. Er sammelte damals so viel Holz, dass er noch viele Jahre auf Vorrat produzieren konnte. Dann fing er an, Apparate in verschiedenen Größen zu bauen. Um diese zu verkaufen, nahm er an Tauschbörsen und kleineren Zauberkongressen teil. Bei der „Phoenix Magic Convention" im Jahr 1989 war er dann schnell ausverkauft. Es kam, wie es kommen musste. Viele wurden auf seine Arbeiten aufmerksam und bestellten bei ihm. Er konnte die Mengen nicht mehr bewältigen, er hatte dies ja bisher nur neben-beruflich gemacht. Und so traf er die Entscheidung, sich nur noch um seine schönen Zauberapparate zu kümmern.



Flying Die, 1989



ABC Blocks Mini, 1992



No Fake Card Frame, 2011



Egyptian Die Box, 2012



Inlayed Die Box, 2015

COLLECTOR'S WORKSHOP

Anfang der 1980er Jahre gründete Richard Bloch zusammen mit Nick Ruggiero (1929 – 2020), er trat dem Unternehmen 1984 bei, die Firma „Collector's Workshop". Im Jahr 2000 verkaufte man an Viking MfG. Co. und beendete so eine Ära, in der man in eigener Werkstatt spezielle und ausgesuchte Exponate fertigte und verkaufte. Darunter waren auch Kunststücke, die speziell für einzelne Kunden angefertigt wurden. Für die Firma waren einige Berater tätig, wie Robert Albo (1932 – 2011), Orson Welles (1915 – 1985) und Les Smith.

Richard Bloch lehrte als Professor Arbeitsrecht an der „Georgetown University" in Washington D.C., Nick Ruggiero war zwischen 1949 und 1950 bei Harry Blackstone als Assistent angestellt, ging dann zum Militär, um anschließend Modellbauer zu werden. Anfang der 1980er Jahre (1982 – 1983) baute er Requisiten für die Firma „Owen Magic Supreme".



Tarbell Orange Vase,
Collector's Workshop, 2012



Hindu Cups and Ball Set with Wand, Collector's Workshop, 2004



Hippity Hop Rabitts, Collector's Workshop, 1985



Marlin Cups, Collector's Workshop, 2017



Gift of Time,
Collector's Workshop, 2017

FRANÇOIS DANIS

Handwerker aus Leidenschaft

Mit 52 Jahren hat sich François Danis heute einen Namen in der Zauberszene gemacht. Die letzten 18 Jahre verbrachte er mit der Herstellung von hoch qualitativen Close-Up Kunststücken. Bevor er sich entschloss, von seiner Leidenschaft für Holz zu leben, war er als Logistikmanager in einem französischen Unternehmen beschäftigt. Dann kam der Tag, an dem er sich entschloss, den Beruf an den Nagel zu hängen. Heute restauriert er alte magische Requisiten für Sammler und klassische französische Möbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Leidenschaft für das Tischlerhandwerk hat er von seinem Großvater, wie er stolz auf seiner Internetseite anmerkt. Dabei nutzt er heute noch die vom Großvater benutzten Werkzeuge wie Sägen, Meißel und Maschinen.

Zum ersten Mal kam er im zarten Alter von sechs Jahren mit der Zauberkunst in Kontakt. Er hatte zu Weihnachten einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Auf diese Art und Weise haben viele Künstler die Leidenschaft zur Magie entdeckt.

Ich entdeckte François durch Zufall bei Facebook, und zwar nur deshalb, weil ich vorher eine Freundschaftsanfrage an Michael Baker geschickt hatte, der gleichwohl ein toller Handwerker ist. Ich hatte zwar auf der Seite von Andy Martin (martinsmagic.com) schon von François gelesen, aber erst über Michaels Facebook-Seite hatte ich Kontakt zu ihm aufgenommen. Und ich habe sogleich bei ihm das Kunststück der „Wandernden Mumie“ in der Close-up-Version bestellt.

François fertigt die Kunststücke nur auf Anfrage, einen Lagerbestand hat er nicht. Als Käufer kann man sich in einem gewissen Rahmen die Optik eines Kunststücks selbst aussuchen. Bei der Farbe und den aufgeklebten transparenten Abziehbildern macht François dem Käufer einige Vorschläge. Wer macht so etwas schon? Wer solche Exponate sammelt, sollte sich unbedingt bei Youtube den Kanal von François Danis ansehen. Dort führt er seine Kunststücke selbst vor. Die Preise für seine Exponate sind nicht zu hoch, man bedenke, hier ist ein Meister seines Faches am Werk und für diese Sammlerstücke muss man halt etwas tiefer in die Tasche greifen.



Mini Wandernde Mumien © Fotos: Andy Martin, martinsmagic.com

François Danis lebt in der französischen Gemeinde Herzeele, mit etwas mehr als 1.500 Einwohnern ein kleiner, beschaulicher Ort im Département Nord in der Region Hauts-de-France. Auf seiner Webseite schreibt er, dass ihn die Arbeiten von Eddy Taytelbaum, Toni Lackner, Herbert Martin Paufler, Alan Warner, Clarence Miller und seinem Freund Willi Wessel faszinieren, weil die Arbeiten „seiner Vorbilder" genial sind. Alle haben eines gemeinsam: Mit „Love & Passion", viel Liebe zum Detail, Charme und genügend Herzblut erschaffen Sie wahre Meisterwerke, die fast schon eine Seele haben. Für François muss ein Kunststück nicht nur ansprechend in seiner Optik sein, vielmehr soll man erkennen, dass die erschaffenen Apparate eine Art Magie ausstrahlen.

Wie es ihm in der Corona-Krise ging, sieht man daran, so teilte mir François mit, dass er einige Auftragsarbeiten nicht durchführen konnte und zeitlich nach hinten verlegen musste. Sein Holzlieferant in Belgien konnte schlichtweg nicht liefern, weil die Grenzen geschlossen waren.





Kollektion © Fotos: Francois Danis, danis-magic.com




François M. Danis
Craftsman of quality magic props
3679 rue de Winnezeele, Le Briel
59470 Herzeele. France
www.danis-magic.com

KARL EDLER

Sein Leben und seine Kunststücke

Heute ist der Name Karl Edler bei den meisten Zauberfreunden in Vergessenheit geraten, obwohl wir über die letzten Jahrzehnte einige seiner Kunststücke, die er erfunden hat, immer wieder angeboten bekommen haben. Die ihn gut kannten, nannten ihn „Karlchen“. Es ist dem Künstler Anton Pallenberg zu verdanken, dass wir heute etwas mehr über Karl Edler, einem österreichischen Bauchredner und Zauberkünstler wissen, und dass sein Name nicht vollends in der Versenkung verschwunden ist. Es ist dem ALADIN und Olaf Güthling zu verdanken, dass ich heute diesen Artikel schreiben kann. Olaf Güthling hat sich mit einigen Gleichgesinnten auf den Weg gemacht, um Quellen und Fakten zu Karl Edler zusammenzutragen. Bedanken möchte ich mich bei allen, die sich um die Recherche verdient gemacht haben, auch bei Jens-Uwe Günzel, der mir einige Fotos für diesen Artikel zur Verfügung gestellt hat.

Für einen Artikel im 4. Heft des ALADIN aus dem Jahr 1954 bat Anton Stursa (1902 – 1965) Anton Pallenberg, etwas über seinen Freund Karl Edler zu schreiben. Wir können Pallenberg nicht nur mit Karl Edler in Verbindung bringen, vielmehr ist sicherlich einigen Lesern bekannt, dass er unter dem Namen „Wiener Magische Werkstätten“ Zauberartikel u. a. an die Firma Zauberklingl geliefert hat. Schon 1926 wurden dort Artikel beworben.

Karl Edler wurde am 15. Januar 1877 in Wien geboren und schon in frühster Jugend wollte er Schauspieler werden. Aus seiner Kindheit ist leider so gut wie nichts bekannt. Sein Ziel fest vor Augen musste er einige Hürden überwinden, um seinem Wunsch näher zu kommen. Auf der Suche nach einem Engagement traf er eines Tages Gabor Steiner, den damaligen Direktor des „Venedig in Wien“, zu dieser Zeit ein weltberühmter Vergnügungs- und einer der ersten Themenparks der Welt. Dieser Park wurde am 18. Mai 1895 im Wiener Prater eröffnet. Eines Tages, an einem Nachmittag, sollte Edler eine Probe seines Könnens präsentieren. Er hatte sich vorbereitet und untermahlte seine Darbietung mit einer Bauchredner-Einlage. Gabor Steiner, ein Fachmann, Psychologe und Geschäftsmann, erkannte Edlers Talent und riet ihm, Bauchredner zu werden.





Karl Edler, rechts mit seiner Puppe „Nicki“. © Fotos: Archiv Jens-Uwe Günzel

Karl Edler nahm den Rat an und machte sich sogleich daran, eine passende Bauchrednerpuppe zu bauen. Er erschuf „Nicki“, eine Puppe, mit der er viele Erfolge feiern sollte. Seine überdurchschnittliche Arbeit in Kombination mit seinem urwüchsigen Humor und der Einzigartigkeit von „Nicki“ bescherte ihm in Europa sehr gute Engagements. Er war ein sehr gern gesehener Gast in den europäischen Varietés. Finanzielle Sorgen hatte er nicht und so konnte er sich unbeschwert seiner Leidenschaft widmen – der Mikromagie!

Anton Pallenberg bescheinigte ihm, dass seine Ideen, die Erfindungen, die Art seines Vortrags und die Geschicklichkeit seiner Hände das Prädikat „einmalig“ verdienten. Es gab aber auch einige weniger schöne Momente in seinem Leben. So war Karl Edler froh, einmal nicht umherziehen zu müssen, wie ein Zigeuner; das viele Reisen setzte ihm manchmal doch zu. Im Sommer 1923 lernten sich die beiden kennen. Pallenberg verdiente sein Brot als Komiker und traf eines Tages einen alten Studienkollegen der behauptete, Filmregisseur zu sein. Ihm wurden zwei Rollen in einem Lustspiel angeboten. Es wurde ein Vertrag gemacht. Es ging um einen Film, eine Parodie auf den „Golem“. Die Hauptrolle spielte Karl Edler, der seinem Schwager, der die Gesamtleitung hatte, einen Gefallen tun wollte.

Die beiden hatten nun viel Gelegenheit, sich auszutauschen und Karl Edler klagte ihm sein Leid, dass er niemanden fand, der ihm seine magischen Ideen ausarbeitete. Pallenberg bot sich an und schon am nächsten Tag brachte Edler ihm ein Modell seiner „Mikrouhr“ mit. Nach etwa zwei Wochen intensiver Arbeit präsentierte er ihm sein Exemplar. Edler war begeistert!

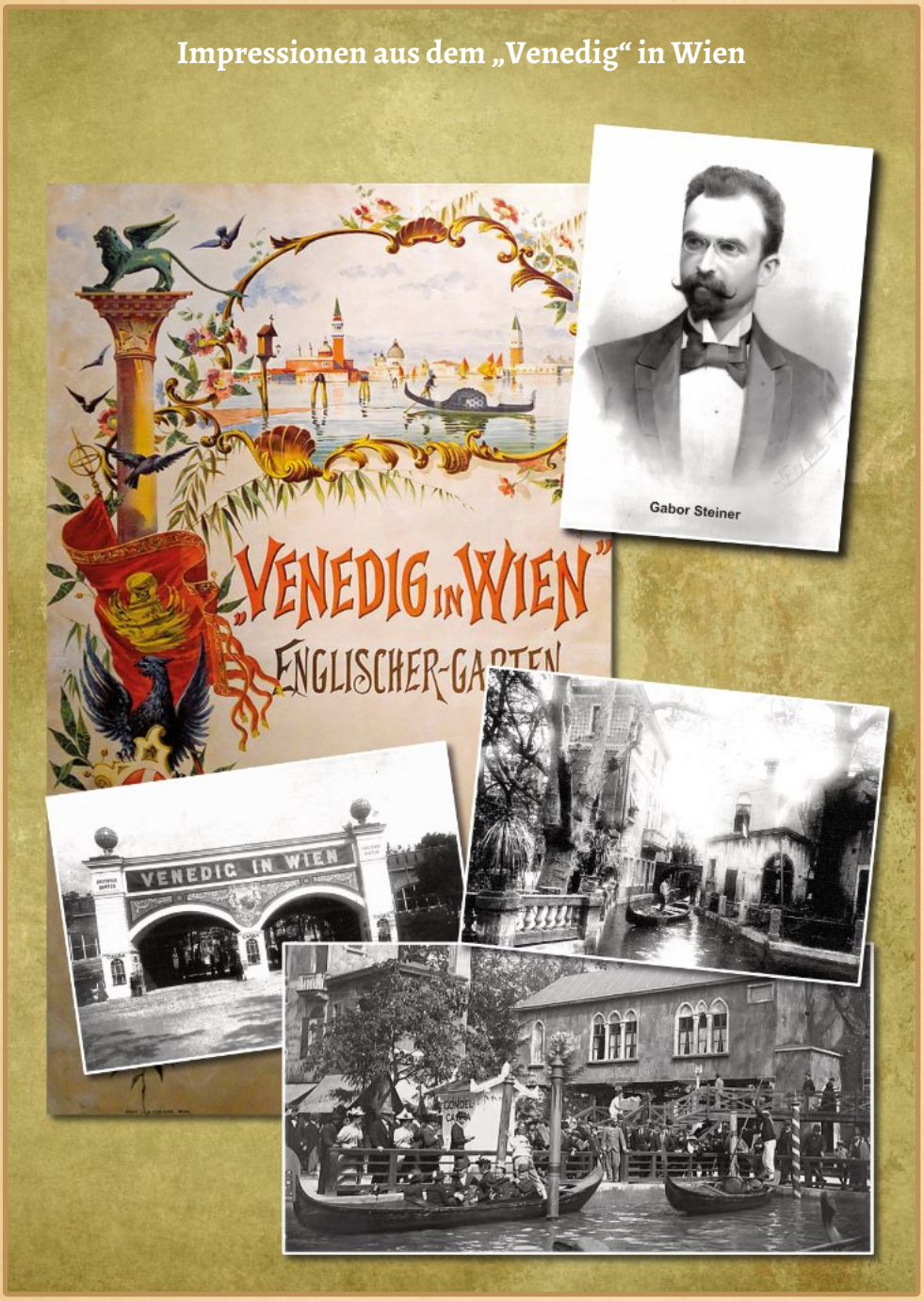
Von diesem Moment an arbeiteten sie viele Jahre zusammen, Karl hatte die Ideen und Anton setzte sie um. Edler nannte Pallenberg „Doktor“. Anton erinnerte sich an die Kunststücke „Täfelchen der Erkenntnis“, an das „Menetekel“, den „Farbwürfel“ und die „Elektrodose“. Und natürlich wurden die Exponate von Edler und Pallenberg auch kopiert. Karl meinte einmal, dass die kopierten Ausführungen „einem Pferd schon auf 10 Meter Entfernung des Rätsels Lösung verrieten.“

Dann brach der Zweite Weltkrieg aus und die lange Schaffenszeit der beiden Freunde war zu Ende. Karl Edler wurde zur Truppenbetreuung herangezogen. Am 3. März 1941 war er auf einem norwegischen Dampfer auf dem Weg von Drontheim (Trontheim) nach Tromsö. Das Schiff wurde von den Engländern torpediert, zerbrach in zwei Teile und sank binnen weniger Minuten. Als einer der Letzten konnte sich Edler in ein Boot retten. Man brachte ihn auf die Insel MAN, wo er drei Jahre lang als Zivilinternierter eingesperrt war.

Er schrieb Pallenberg einmal, „wenn es mir gegönnt ist noch einmal die Heimat wiederzusehen, führt einer meiner ersten Wege zu Dir.“ Die ganzen Erlebnisse und die Umstände in der Gefangenschaft haben die Gesundheit von Karl Edler „schwerstens ramponiert“, schreibt Pallenberg in seinem ALADIN-Artikel. Edler hatte ein schweres Nervenleiden und Angina Pectoris. Die letzten Monate in Gefangenschaft verbrachte er in einem englischen Lazarett. Ende 1943 verließ er das Lager als Austauschgefangener und kam zurück in die Heimat.

Anton Pallenberg besuchte Edler, der sich kaum auf den Beinen halten konnte und war zutiefst erschüttert, als er ihn sah. Sein Zustand verbesserte sich dann etwas durch die Fürsorge seiner Frau. Beide Freunde widmeten sich noch einmal der Magie und ersannen „die Tibetdose“. Anton Pallenberg nahm eine kleine Serie des Kunststücks in Angriff, bedingt durch die Kriegsumstände kam er aber nicht an die gewohnte Qualität bei der Verarbeitung heran. Dieses Kunststück war leider auch die letzte Schöpfung von Karl Edler. Sein Gesundheitszustand

Impressionen aus dem „Venedig“ in Wien





Edler-Sammlung im Zaubermuseum von Jens-Uwe Günzel. © Foto: Archiv Jens-Uwe Günzel

verschlimmerte sich und er starb am 16. März 1945, kurz vor Ende des Krieges. (Es sei erwähnt, dass an diesem Tag die Rote Armee anfing Wien zu bombardieren, am selben Tag bombardierte die Royal Air Force die Stadt Würzburg). Karl Edler wurde am 21. März 1945 auf dem Stadtpfarrfriedhof Baden St. Stephan bestattet.

DIE ERFINDUNGEN DES KARL EDLER

Die Drei Mumien

Vorwegnehmend möchte ich zu diesem Kunststück anmerken, dass mir Olaf Güthling im September 2019 per E-Mail mitteilte, dass man versuchte herauszufinden, wie Okito mit diesem Kunststück in Verbindung gebracht werden könne. Karl Edler hat das Kunststück im Prinzip selbst entwickelt, Quellen nennen das Entstehungsjahr um 1902 und andere Quellen nennen das Jahr 1910. In der digitalen Ausarbeitung von Olaf Güthling gibt es ein Foto aus der Sammlung von George Robinson Jr., sie zeigt eine Version des Kunststücks aus dem Jahr 1902. Es wird vermutet, dass sich der Einfluss von Okito um 1923 auf die Form der Mumien bezog. Bei diesem Kunststück werden drei Mumien und ein Sarkophag verwendet. In Abwesenheit des Künstlers wird eine Mumie von einem Zuschauer in den Sarkophag gelegt. Die beiden anderen Mumien werden von den Zuschauern so an sich genommen, dass der Künstler sie nicht sehen kann. Es ist ihm aber trotzdem möglich zu sagen, welche Mumie im Sarkophag liegt.



1950. Firma Vintage, Japan

Das Kunststück wird möglich, da jede Mumie einen anderen Schwerpunkt besitzt. Je nachdem, welche Mumie im Sarkophag verborgen ist, gibt dem Künstler die Gewichtsverlagerung die richtige Mumie an. Abgewandelte Tricktechniken werden mit Magneten oder durch eine Elektronik ausgeführt. Hier hat sich Herbert Martin Paufler (23. November 1908 – 10. Januar 1997) einen Namen gemacht. Bei Händlern wurden für diesen Trick die unterschiedlichsten Namen verwendet. Die Firma Zauberklingl nannte es „Das Geheimnis der Mumien“, in Eckhard Böttchers Zauberbutike konnte man es unter dem Namen „Der Stein des Pharaos“ und „Mumien-Geheimnis“ kaufen, weitere Namen waren „Mumien-Mysterium“, „The Three Mummies“, „Mayan Mummies“ und „The Chaldian Mummies“.

Karl Edler hatte immer gesagt, dass das Kunststück von Okito stamme. Im September-Heft der MAGIE von 1936 wurde in einem Artikel von Dr. Hellmuth Teumer erwähnt, dass Edler dieses Kunststück im Jahr 1913 erfunden hat. (Hier darf ich auf den Anfangspassus verweisen). In dieser Ausgabe ist auch zu lesen, dass er diesen Trick mit einem kleinen Fernrohr vorführte. Die Mumien nannte er BIBI (Schwerpunkt oben), GAGA (Schwerpunkt in der Mitte) und MURI (Schwerpunkt unten). Etwas später konnte man das Kunststück bei Floyd Gerald Thayer in Los Angeles kaufen, einige Zeit später auch bei Conradi Horster. Dr. Hellmuth Teumer besaß das Original Kunststück und präsentierte im Artikel ein Foto davon. Noch heute kann man dieses Kunststück von verschiedenen Herstellern kaufen. Hervorgetan haben sich hier u. a. Francois Danis, die Firma Vintage aus Japan und die Firma Magic Wagon aus Thailand.



2010. Firma Magic-Wagon, Thailand. © Foto: Andy Martin, martinsmagic.com

Das Menetekel

Dies ist ein Kunststück, das um 1930 von Karl Edler und Anton Pallenberg erdacht wurde. Auf der Internetseite des Zauber-Lexikons kann man nachlesen, dass es weltweit wohl nur noch ein Exemplar des Originals gibt. Näheres findet man wieder im ALADIN, Heft Nr. 4 aus dem Jahr 1954. Karl Edler erzählte eine Geschichte von einer „schreibenden Hand“ und holte währenddessen aus seiner Tasche eine zylinderförmige kleine Büchse mit Deckel von etwas 4cm Länge und 2cm Durchmesser hervor.

Man sah, dass auf der Büchse das Wort „Menetekel“ eingraviert war. Der Deckel wurde abgenommen und man sah 4 Asse und einen kleinen Zeiger, den man auf eines der Asse einstellen konnte. Ein Zuschauer sollte nun den Zeiger auf eines der Asse einstellen, den Deckel aufsetzen und das „Menetekel“ in der hohlen Hand verbergen. Natürlich konnte der Vorführende erraten, welches As gewählt wurde. Dazu musste der Zuschauer das „Menetekel“ aber freigeben, damit sich der Vorführende mit einem schnellen Blick versichern konnte, auf welchem As der Zeiger stand. Karl Edler erreichte dies dadurch, dass er mit der freien Hand den Puls des Zuschauers fühlte und sich dann der anderen Hand widmete um sich auf die Handlinien zu konzentrieren. So musste der Zuschauer das Menetekel freigeben. Der Zeiger im Inneren lief auf einer Achse, die einen Schwerpunkt hatte.





Links: Menetekel - Funktionsmuster aus dem Jahr 2012
Rechts: Rekonstruktion anhand einer Zeichnung von Toni Stursa
© Fotos: Sammlung Olaf Güthling

Außen war dies ablesbar an dem eingravierten Wort MENETEKEL. Je nach As kam die Büchse immer wieder anders zu liegen. Beim Herz As lag die Büchse mit dem Buchstaben M oben, beim Pik As war es der Buchstabe N, beim Karo As der Buchstabe T und beim Kreuz As der Buchstabe K. Das war schon genial! Damit die Büchse nicht hochkant abgestellt werden konnte, war am Deckel und am Boden jeweils ein kleines Knöpfchen angebracht. Auch das war genial. In einem Artikel von Wittus Witt aus der Magischen Welt, Heft Nr. 3 aus 2016 wird von verschiedenen Rekonstruktionen berichtet, da man kein Original von Karl Edler in den damals bekannten Sammlungen von Zauberkünstlern fand. Bei einer Version wurden Farbpunkte anstatt des Schriftzuges benutzt. Als Ergänzung wurden auch passende Spielkarten hergestellt.

Weitere Erfindungen

Viele weitere Erfindungen gehen auf Karl Edler zurück. Im ALADIN von 1954 wurden Kunststücke wie das „Sternrädchen“, „die drei Edelsteine“, „die Zahlenpyramide“, „die mysteriöse Dose“, „die Täfelchen der Erkenntnis“ und „die Elektrodose“ angesprochen.

Beim Tibetkästchen kann ein Zuschauer frei entscheiden, ob er eine grüne oder schwarze Plakette in das Kästchen gibt. Ihm steht es auch frei, das Kästchen ohne Plakette zu verschließen. Während dessen wendet sich der Künstler ab. Obwohl der Künstler nichts sehen konnte, kann er sofort sagen, was der Zuschauer gemacht hat. Das Geheimnis lag im Kästchen. Das Geheimnis fand beim Schließen des Kästchens statt. Bei der grünen Plakette hörte der Künstler „1 Knacks“, wurde die Schatulle leer verschlossen, hörte er „2 Knacks“ und bei der schwarzen Plakette gab es keinen Ton.

Bei der Geisteruhr handelt es sich um ein kleines Kästchen aus Edelholz bei dem das Ziffernblatt durch einen Schiebedeckel verschlossen wird. Durch eine Zahnradübertragung wird auf einer kleinen Schraube, die beim Zumachen des Deckels sichtbar wird, die eingestellte Ziffer abgelesen. Der Schlitz der Schraube hat an einem Ende einen winzigen Schmutzfleck. In dem Aladin-Artikel wurde angemerkt, dass dieses Requisit so sauber und zart angefertigt war, dass selbst für Kenner die Lösung nicht zu durchschauen war.

Wie schon im Heft Nr. 3 der Magischen Welt von 2016 beschrieben, war es die einzigartige Vorführart von Karl Edler, die sein Kunststück der „Selterwasserflaschenverschlusskapsel“ ausmachte, eine Art Nuss-Schalenspiel mit einem „Selterwasserflaschenverschlusskapselkügelchen“.



„Die Täfelchen der Erkenntnis“ © Foto: Archiv Jens-Uwe Günzel



„Neue Mentaluhr“, Überarbeitung von 2015 aus der Sammlung © Olaf Güthling

WOLFGANG GROSSKOPF

Wolfgang Großkopf (1936 – 2019) wurde in Gotha geboren. Nach der Schule lernte er Möbeltischler. Die so erworbene handwerkliche Geschicklichkeit sollte ihm für die Bastelei in der Zauberkunst noch wertvolle Dienste leisten. Aus Angebotskatalogen verschiedener Zauberhändler las er die Effektbeschreibungen und versuchte herauszufinden, wie es gemacht wurde. Beruflich wechselte er dann als Erzieher ins Bildungsfach. Hier waren didaktische Spiele gefragt, die er selber baute und herstellte. So entwickelte er auch eine Sammelleidenschaft für Brettspiele. Er spielte Gitarre und Akkordeon.

Mehr und mehr widmete er sich der Mikromagie und schuf einige der interessantesten „Groß-Klein-Illusionen“ wie die Fluchtkiste mit Spielkarten. Bei lokalen Zauberaktivitäten konnte er einige Preise im Bereich der „Tischmagie“ verbuchen. Jederzeit konnte man durch seine eigenen Beschreibungen der Kunststücke, zum Beispiel in der Zeitschrift „Zauberkunst“ und „MAGIE“, seinen „Geheimnissen“ folgen. Hier war er immer sehr offenherzig. Zu seinen Kreationen gehörten u. a. der „Flohzirkus“, das „Kartengefängnis“, der „verschwindende Elefant“, die „Mini-Fluchtkiste“ und die „Schwerterkiste“.

Über den „Magischen Zirkel von Deutschland“ lernte er einige bekannte Zauberkollegen kennen, darunter Wolfgang Sommer, Manfred Geiß, Rudolf Braunmüller und Dixon. Sie halfen ihm mit Trickbeschreibungen aus, die es in der DDR nicht gab. Auch als Buchautor ist Großkopf bekannt. Seine „Trickkreationen“ erschienen in drei Büchern und einer Video-DVD. Anlässlich seines 80. Geburtstages gab es in der MAGIE, Heft Nr. 2 aus 2016, ein Interview mit Wolfgang Großkopf (1936 – 2019). Behalten wir diesen liebenswerten Menschen in bester Erinnerung.



Fluchtkiste, 1982. © Foto Andy Martin



Kartenwürfel, 2002. © Foto Andy Martin



Kugelmühle, 2016. Olaf Güthling, © Fotos Andy Martin

FRANK GROTTENTHALER

In der Familie Grottenthaler hat das Handwerk Tradition. Leonhart Grottenthaler (1828 – 1886) gründete im Jahr 1872 eine Drechslerei. Sein Sohn, Georg Michael (1873 – 1941) übernahm die Geschicke des Unternehmens, gleichwohl wie danach sein Sohn, Konrad (1907 – 1945). Das Handwerk wurde in der Familie mit Erwin Grottenthaler, er machte die Lehre 1955 und schloss 1966 seine Meisterprüfung ab, fortgesetzt. Heute können wir wunderschöne Zauberexponate bestaunen, die Frank Grottenthaler in klassischer Handwerksmanier anfertigt.

Er hatte seine Lehre im Unternehmen Vierlinger, bei Nürnberg, gemacht und übernahm das Unternehmen im April 1993. Es werden natürlich nicht nur Zauberrequisiten hergestellt, aber was man auf der Internetseite von Frank Grottenthaler zu sehen bekommt, ist schon beeindruckend. Kugelbüchsen, Seilvasen, das Becherspiel, den Billard Ball Trick und Changier-Urnen in verschiedenen Größen, Ausführungen und teilweise mit verschiedenen Hölzern. Da wo Frank Grottenthaler seine Lehre gemacht hatte, in der Drechslerwerkstatt Vierlinger, wurden schon 1875 Zauberartikel hergestellt. So auch ein Zauberkasten mit 13 Tricks, alles in Handarbeit gefertigt.



Internet: http://www.holz-grottenthaler.com/Zauberapparate-htm/



Exponate, vermutlich aus den 1950er oder 1960er Jahren. © Foto Manfred Klaghofer, Wien



Exponate aus der heutigen Zeit. © Foto Manfred Klaghofer, Wien

JACK HUGHES

Jack Hughes wurde am 1. Juli 1906 auf der Farm seines Vaters, etwas außerhalb von Exeter in England geboren. Er begann sein Berufsleben als Lehrling des Kabinettsmachers Timothy Eaton. Über die Jahre entwickelte er sich so zu einem ausgezeichneten Handwerker. Im Alter von 20 Jahren wanderte die Familie nach Kanada aus. Obwohl er das Leben in Kanada genoss, blieb er nicht lange dort. Er ging nach Europa zurück, um dort zu heiraten. Zwei Ereignisse in Exeter begeisterten ihn für die Zauberkunst. Zum einen ersteigerte seine Frau einen Schrank mit Zauberutensilien und zum anderen bekam er die Bücher von Professor Hoffmann in die Finger – „Modern Magic, More Magic und Later Magic."

Aus diesen Büchern baute er Illusionen und Puzzle nach und verbesserte sie. Anschließend führte er diese Illusionen zwei Jahre lang als Profi vor. Dann sah er den Künstler Stanley Dixon und Jack war begeistert von dessen Fingerfertigkeit und dessen Zaubershow. Dixon nahm Jack Hughes auf und vermittelte ihm von da an alles, was er über die Zauberkunst wusste.

Jacks wachsende Fähigkeiten als Zauberer und Gerätebauer wurden allmählich unter den Zauberern von Devon bekannt. Viele Künstler trafen sich nun regelmäßig im Haus von Jack. Bei diesen Treffen wurde dann auch die Vereinigung „Exonian Magical Society" gegründet, einer der Gründer war Jack Hughes. Später ging Jack nach London. Er leitete als Vorsitzender die gegründete Vereinigung weiter.

In London traf Jack mit Will Goldston zusammen und stellte für den weltberühmten Händler viele Kunststücke her. Sein Ideenreichtum machte ihn weiter bekannt. In den Jahren 1936 und 1937 produzierte er ein Kunststück was heute als „Fernsehglas Rahmen" bekannt ist. Es wurde 1938 bei Davenport in die ganze Welt verkauft. Viele wussten nicht, dass die Idee von Jack Hughes stammte.

Jack produzierte nun exklusive Kunststücke für die führenden Zauberkünstler der damaligen Zeit wie den „Card Forcing Stand", die „Abschließbare Jap Box", „Card Go", „Attaboy", vertrieben ab 1946 in den USA von Abbott, die „All Round Production Box" und die „Clatter Box", eine Art Abbrechkiste. 1939 erschien das Kunststück „Münzen im Glas" das bis heute weltweit vorgeführt wird. Ein anderer



Card Go 1938 © Foto: Andy Martin



Ghost Glass, 1945 © Foto: Andy Martin



Clock Off, 1947 © Foto: Andy Martin



Snake Basket, 1949 © Foto: Andy Martin



Fantastic Figures, 1958 © Foto: Andy Martin



Card Goose, 1970 © Foto: Andy Martin



Fifi the Card Pecker, 1974 © Foto: Andy Martin



Run Bonzo Run, 1975 © Foto: Andy Martin

Händler hatte den Trick auch vermarktet und Jack wurde fälschlicherweise als „Kopist“ bezeichnet.

Dann kam der 2. Weltkrieg und Jack Hughes zog in den Krieg wobei er hier und da sein magisches Können aufblitzen ließ. In Deutschland stationiert besuchte er auch einmal das Geschäft von Janos Bartls in Hamburg. Nach dem Krieg 1946 musste er feststellen, dass viele seiner Ideen „raubkopiert“ wurden und auf dem magischen Markt zu haben waren. Um sich davor zu schützen beschloss er, seine Erfindungen massenhaft herzustellen. Dafür wurde die „Unique Magic Company“ mit Harry Stanley und Arthur Dowler gegründet und eine Fabrik eröffnet. Die Vertriebsrechte in den USA wurden an Percy Abbott mit seiner Firma „Abbott Magic Co.“ gegeben. Der Erfolg gab Jack Recht und im Laufe der Zeit wurden viele, weitere Kunststücke entwickelt und auf den Markt gebracht.

Aber Jack gab sich nicht zufrieden. Er wusste, dass er den hohen Standard der Apparate durch die Massenproduktion nicht halten konnte, damit war er ganz und gar nicht zufrieden. 1948 ging er weg von der „Unique Magical Company“ und konzentrierte sich nun auf Zauberapparate für die Taubenmagie, die zum damaligen Zeitpunkt im Kommen war. In Colindale, Nord-London, erfand er Apparate, die bis heute als Standard gelten. Er produzierte u. a. für Jimmy Rogers und Channing Pollock.

Seinen Ruhestand verbrachte Jack mit seiner Frau Marie in Blackpool, Lancashire. Die Wände ihres Hauses waren mit vielen Ehrungen und Trophäen aus der ganzen Welt gesäumt. Jack Hughes starb am 31. Dezember 1981.

Das Zaubermagazin Genii widmete Jack Hughes im Oktoberheft 1978 eine Titelgeschichte. Dort ist auch ein Interview mit ihm und George Schindler abgedruckt. Zudem sind 3 Bücher mit den wichtigsten Illusionen von Jack Hughes erschienen, die man bei Lybrary.Com erwerben kann – „Jack Hughes World of Magic, Band 1, 2 und 3“. Die Vielfalt der Illusionen in den drei Büchern ist beeindruckend. Wer diese nachbauen möchte, findet genügend Informationen in den 3 Bänden, allerdings sind genaue Abmessungen der Bauteile nicht aufgeführt. Etwas Geschick und Verständnis für den Apparatebau sollte man schon mitbringen. (Anmerkung des Autors)

TONY LACKNER

Tony Lackner war ein außergewöhnlicher Erfinder und Handwerker und wir erinnern uns sehr gerne an ihn zurück. Er hat uns mit seinen Zauberapparaten und magischen Kreationen viel Freude bereitet. Noch heute sind seine Zauberexponate bei Sammlern und Historikern sehr begehrt.

Geboren wurde er am 13. Oktober 1923. Da der Vater auch Anton hieß, wurde er nur „Toni“ gerufen. Mit zehn Jahren schaute er sich eine Vorstellung des Zauberkünstlers Ben Karakiri an. Durch einen Klassenkameraden lernte er die Kataloge von János Bartl kennen und kaufte dort mit seinem Taschengeld die ersten Kunststücke. Die Leidenschaft zur Zauberei war geweckt. Im Jahr 1937 machte er im Flugfunk-Forschungsinstitut zu Oberpfaffenhofen eine Lehre als Elektrofeinmechaniker und lernte im Betrieb den Zauberkünstler Axel Hellström kennen. Sie freundeten sich miteinander an.

Im Krieg wurde er als Funker bei der Luftwaffe nach Frankreich abkommandiert, auch in der Normandie verrichtete er seinen Dienst. Im Oktober 1944 geriet er in englische Gefangenschaft. Dort kam das „i“ von „Toni“ abhanden und wurde durch ein „y“ ersetzt. Er war Mitbegründer des Lagertheaters „Bunte Bühne“ wo er nicht nur als Zauberkünstler, sondern auch als Sänger, Artist, Schauspieler und Regisseur agierte. Im Frühjahr 1946 kam er wieder nach Hause.

Nach dem Krieg stellte er sich, mit Zustimmung der Amerikaner, sein eigenes Programm „im Reiche der Magie“ zusammen, das er unter dem Künstlernamen „Latony“ bis 1952 zeigte. Zu dieser Zeit assistierte ihm seine spätere Frau Anny. Dann wurde er in einem Unternehmen Werksleiter und blieb in diesem Betrieb bis Ende der 1970er Jahre. Danach widmete er sich dem Erfinden und Herstellen von Zauberkunststücken. Kunststücke wie der „Rosenspiegel“ und die „Hand der Kleopatra“ gehören noch heute zu den gesuchten Raritäten seiner Schaffenszeit.

Im Laufe der Jahre entstanden so in seiner Werkstatt ca. 130 Serienprodukte. Im Internet findet man unter der Adresse http://www.latony.kopphof.de einen sehr guten und umfangreichen Überblick seiner Kunststücke. In einem hörenswerten Ton-Dokument auf dieser Webseite wird u. a. auf einen Bericht in der Zeitschrift Aladin hingewiesen. Dort wird treffend bemerkt, dass „seine



Der Mumiengarten. Produktionsnummer 3. © Foto Sic!-Verlag · Schenk & Sondermeyer GBR

Erfindungen wirkliche Kunstwerke sind und ohne sie die Mikromagie nur die Hälfte wert sei.“ Tony Lackner verstarb am 11. April 2009. Verbunden mit seinem Namen bleiben Kunststücke wie „Das blaue Wunder“, „Die wandernde Mumie“ und „Die Hand der Cleopatra“ in Erinnerung. Er hat nicht nur Kunststücke erfunden, sondern viele auch verbessert. Viele seiner Kreationen sind heute Klassiker der Zauberkunst. Dabei legte er sehr großen Wert auf Präzision, Detailtreue und Praxistauglichkeit. Eine ganze Reihe von Tricks hat er speziell für Eckhard Böttchers Zauberbutike gefertigt, so u. a. eine ganze Serie mit Chip-Kunststücken.

MAGIRO - MATTHIAS WEISSL

Er hat mit seinen Kunststücken und Zauberkreationen vielen Zauberkünstlern und somit auch dem Publikum zauberhafte Stunden bereitet, sich mit seinen vielen hundert Zauberideen in der Zauberszene unsterblich gemacht. Matthias Weißl, den viele nur unter seinem Namen „Magiro“ kannten, war mit Leidenschaft Zauberkünstler. Dieses Buch widme ich meinem Freund und seiner Familie.

Geboren wurde Matthias Weißl am 12. November 1940 in Schalldorf, dem heutigen Emmering, inmitten des Zweiten Weltkriegs, einer schlimmen und entbehrungsreichen Zeit. Zur Zauberei fand er im Jahr 1953, mit dreizehn Jahren, da bekam er in München ein Svengali-Spiel geschenkt, mit dem er anfänglich nicht so recht etwas anfangen konnte. Zu Weihnachten fand er dann auch den heiß ersehnten Zauberkasten unter dem Weihnachtsbaum, nachdem er seine Mutter davon überzeugt hatte, ihn zu kaufen. Sein älterer Bruder schenkte ihm dann etwas später das Buch „Schule der Zaubertricks“ von Otto Stolina. Als Schreiner-Lehrling, der er nun war, hätte er sich all’ das nicht leisten können. Und so sparte er eine lange Zeit lang, um sich einen größeren Zauberkasten kaufen zu können.

Dann entdeckte Matthias Weißl, wiederum durch einen Freund, eine Anzeige des Zaubergeschäftes Janos Bartl in Hamburg. Er bestellte sich sogleich den Firmenkatalog. Viele Kunststücke in diesem Katalog konnte er mit seinem Lehrlingsgeld nicht bezahlen. Nachdem er die Angebote zweier weiterer Zauberfirmen studiert hatte, kam er zu dem Schluss, dass es besser sei, sich die Zauberkunststücke selbst zu basteln. Zu dem Namen „Magiro“ ist er nach eigenen Angaben um das Jahr 1958 durch einen Freund gekommen. Der hatte ihm spontan den Namen vorgeschlagen und dabei ist es dann geblieben. Schon damals hatten beide viel mit der Zauberei zu tun, hauptsächlich wurden Kartenkunststücke einstudiert.

Magiro und „Werry“

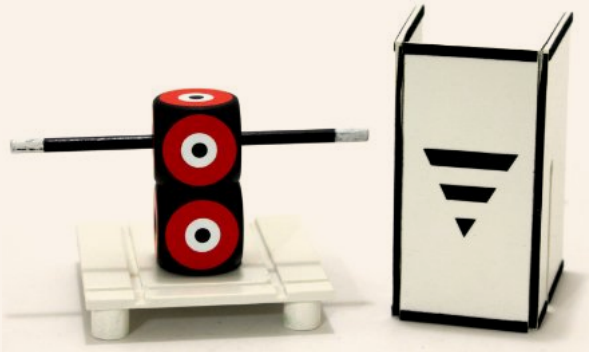
Magiro hat mit der Unterstützung von Werner Geissler „Werry“ ab 1973 einige seiner Trickkreationen in der Zauberzeitschrift „Magischen Welt“ in der Rubrik „Magiro-Magie“ schriftlich festgehalten. Zwischen 1973 und 1979 wurden in den Heften der Jahrgänge 22 bis 28 insgesamt 32 Kunststücke beschrieben. Darüber hinaus wurden auch einige seiner Kunststücke über Werner Geissler vermarktet.



Spirit Dice, 1986



Magiros Dice Stacking, 1984



Würfel-Mysterium, 1983



Würfelvorraussage perfekt, 1985

Das bekannteste Kunststück war wohl „Auto Mental“ bei dem ein nur gedachtes ESP-Symbol erraten wird. Für die Produktion und die damit verbundenen Techniken zur Fertigung all’ dieser vielen Kunststücke musste sich Magiro jede Menge Fachwissen aneignen. Und so verwundert es nicht, dass Werner Geissler in einem Artikel der „Magischen Welt“, Heft Nr. 1 des Jahrgangs 22 aus dem Jahr 1973 bemerkte, dass aus Erich Weißl sicherlich auch ein hervorragender Techniker und Konstrukteur geworden wäre.

Er wurde einmal gefragt, wie er bei den unterschiedlichen Kunststücken auf die Tricktechniken gekommen sei. Er meinte daraufhin, dass es schon eine längere Zeit braucht, bevor er die zündende Idee hat. Es hängt auch sehr davon ab, wie er sich zu einem Kunststück inspirieren lässt. Zuerst kommt der Effekt und dann das Abwägen der Methode, denn es gibt manchmal mehrere Wege zum Ziel. Aber alles

nutzt nichts, wenn sich das Kunststück dann später nicht realisieren lässt - und man muss auch immer das passende Material dazu haben.

Magiro und die „Zauberbutike“

Und dann begann Anfang der 1984er Jahre die Zusammenarbeit mit Eckhard Böttcher, der mit seiner Firma „Zauberbutike“ auf der magischen Bühne erschien. Magiro vermarktete von nun an seine Kunststücke meist über ihn. Wenn man sich über die vielen Jahre alleine die Kreationen anschaut, die über die Zauberbutike verkauft wurden, dann muss man einfach von einem magischen Vermächtnis sprechen. Die Kunststücke wurden in den Zauberbriefen, dem hauseigenen Mitteilungsblatt, mit Skizzen und schwarz/weiß Zeichnungen angeboten.

Magiro & US-Amerikanische Sammler

Da Magiro seine Kunststücke nur in kleinen Auflagen produziert hat, sind diese heute sehr begehrt. So gibt es z. B. in den USA eine treue Sammlergemeinde seiner Kreationen, für die ein Teil der Kunststückbeschreibungen übersetzt wurden. Zu diesem Thema findet man dann auch eine Firma mit dem Namen „Weiss Cannon Siegfried Weiss e. K.“, ansässig in Uhingen, die einige Magiro-Kunststücke für den englischsprachigen Raum vertrieben hat. In einer ganzseitigen Anzeige in der Genii, Jahrgang 65, Heft Nr. 4 aus dem Jahr 2002 bewirbt diese Firma einige Magiro-Kunststücke. Näheres über die Art der Zusammenarbeit zwischen Magiro und dieser Firma lässt sich bisher leider nicht ermitteln.

In der Genii finden sich weitere Anzeigen, so auch von der Firma Hank Lee’s Magic Factory die einige Magiro-Kunststücke verkauft. Einer Werbeanzeige dieser Firma in der Fachzeitschrift „Linking Ring“ aus dem Jahr 2002 ist zu entnehmen, dass man eine limitierte Auflage von Kunststücken des Zauberhändlers Howard Schwarzman erworben hatte, darunter auch eine kleine Auflage von Magiro-Kunststücken. In der Anzeige wurde das Kunststück „Coin & Block Mystery“ für USD 58 und das Kunststück „Wand & Block Mystery“ für USD 58,50 angeboten. Hier ist es leider sehr schwer, zu ermitteln, wie die Kunststücke von Magiro in die USA gelangten oder ob es Nachbauten waren. Howard Schwarzman war dafür bekannt, seltene Kunststücke zu importieren und zu vertreiben.



Entmaterialisierung, 1984



Antimateriegeber, 1990



Babutschkas Tarnkappe, 1992



Tisch-Ring-Illusion, 1994



Magiros Tuchröhre, 1989

MAGIC CRAFTER

www.magiccrafter.com

Die Firma „MagicCrafter“ wurde von Brian Cook aus Seattle gegründet. Er schreibt auf seiner Internetseite, dass er außergewöhnliche und hochwertige Produkte anbieten möchte, die auch starker Beanspruchung standhalten. Seit 1991 tritt er als Zauberkünstler professionell auf. Er merkt an, dass er auf der ganzen Welt aufgetreten ist und weiß, wie wichtig es ist, Requisiten zu nutzen, auf die man sich verlassen kann. In der Vergangenheit hat er beim Kauf von Zauberapparaten nicht immer gute Erfahrungen gemacht. Nicht selten waren gekaufte Exponate nach wenigen Vorstellungen nicht mehr einsatzbereit. Er hat auch festgestellt, dass die meisten Kaufprodukte nicht zu seinem Stil passten.

Das Ziel von MagicCrafter ist es, Zauberkünstlern ein Qualitätsprodukt zu einem erschwinglichen Preis anzubieten. Um auch in Zukunft außergewöhnliche und innovative Produkte zu gewährleisten, wird MagicCrafter weiterhin mit großen Zauberern zusammenarbeiten, um ihre Ideen zum Leben zu erwecken und ihre Tricks zu präsentieren. Es wird nur auf Bestellung gefertigt.



Rice, Vase and Checker, 2013 © Foto: Andy Martin, martinsmagic.com



Pagoda Mystery 2018 - Eine Box Office Version mit 4 Figuren
© Fotos: Andy Martin, martinsmagic.com



Kupfer Okito Box Set, 2014 - Hochwertige Okito Box mit einem Zauberstab aus Metall
© Fotos: Andy Martin, martinsmagic.com

PAUL PICHA

Es ist schon erstaunlich. Paul Picha ist für seine hochwertigen Zauberapparate in der Zauberszene bekannt, es gibt aber so gut wie keine Informationen zu seiner Person und seiner Arbeit. Hier und da findet man mal eine Info zu einem Seminar oder einem Auftritt von ihm. Paul Picha ist Jahrgang 1953 und erlernte den Beruf des Elektronik-Ingenieurs. Zur Zauberkunst kam er Anfang der 1980er Jahre durch seinen Vater, der Zauberkünstler und Conférencier war. Zwei Jahre später fing er an, Zauberapparate herzustellen. 1986 machte er seine Leidenschaft zum Beruf, er gründete die Firma PPMagic. Im Jahr 2018 ging er dann in den verdienten Ruhestand.

Möchte man seine Arbeiten bewundern, findet man einige seiner Kunststücke u.a. in den Dokumenten der Zauberbutike von Eckhard Böttcher und auf der Internetseite von Andy Martin wieder. Einer Werbeanzeige in der Zeitschrift „Zauberkunst“ ist zu entnehmen, dass er in Ampflwang in Österreich ansässig ist. Im Zauberbrief Nr. 35 aus dem Jahr 1987 wird das Kunststück „Stein des Pharaos“ als „Mikromagische Kostbarkeit“ für DM 450,00 angeboten. Was für eine Augenweise. Die Idee stammte von Jimmy Lugano (Günther Drössler). Ein weiteres Kunststück von Paul Picha wird im Zauberbrief Nr. 37 angeboten, das „Daktyloskop“. Hier handelt es sich um ein elektronisches Gerät, mit dem man eine Spielkarte wiederfinden kann.



Links: Die Geisteruhr. Rechts: Die Drawer Box. © Fotos: Paul Picha



Stein des Pharaos © Foto: Paul Picha





Starbox de Luxe © Fotos: Paul Picha





Würfelkasten und verschwindendes Radio © Fotos: Paul Picha

MARCO PLAMBECK

Wir kennen Marco Plambeck durch die Übernahme der Internetseite der „Zauber Butike“. Dort präsentiert er eine Auswahl ansprechender Zauberkunststücke. Marco wurde im Jahr 1989, er war gerade einmal sechs Jahre alt, durch einen Zauberkasten vom Zaubervirus erfasst. Dann kam der Zeitpunkt, an dem er anfing, Zauberapparate herzustellen. Viele gekaufte Kunststücke entsprachen qualitativ nicht seinen Vorstellungen und nicht selten konnte er auch die angewandten Methoden verbessern. Bedingt durch sein Studium lernte er Fertigungstechniken und Herstellungsverfahren kennen und somit auch den richtigen Umgang mit unterschiedlichsten Materialien. Hier kommt bei ihm heute auch die CNC-Fräsetechnik zum Einsatz. Dies ist die Voraussetzung zur Produktion kleinerer Auflagen, sie liegen in etwa bei 30 bis 80 Stück, je nach Kunststück.

Er verkauft seine Exponate weltweit, auch nach Las Vegas konnte er schon Tricks verkaufen. Eines seiner hergestellten Exponate, gefertigt im Jahr 2015, ist das „Bermuda Triangle Mysterium“, eine optisch sehr ansprechende Version von Magiros „Hydro Die – Entmaterialisierung“. Auch für Freizeitparks konnte er schon einige Aufträge verbuchen, so eine überdimensionierte „Drawer Box“ und ein „Kubusspiel“. Als Werbeobjekt finden viele Anwender sein „Knusperhäuschen“ interessant. Es dient nicht nur als Gartenhäuschen, für kleinere Arbeiten zieht sich Marco auch gerne einmal dorthin zurück. Wenn Marco zaubert, zeigt er heute meist Stand-Up Kunststücke.





Kubusspiel



Drawer Box



Puppenhaus-Illusion



Bermuda Triangle Mysterium

© Fotos: Marco Plambeck

THOMAS POHLE

Über Thomas Pohle findet man nicht viel in den einschlägigen Magazinen. Seinen Namen verbinde ich mit vielen Zauberexponaten, die früher über die Zauberbutike verkauft wurden. Im Jahr 2014 feierte er mit seiner „Zauber-Schmiede“ dreißigjähriges Jubiläum. Vor 1984 hat Thomas Pohle in kleinen Stückzahlen Zauberkunststücke hergestellt und diese über die Zauberzentrale Horster (Peter Ülsmann, 11. November 1921 – 15. April 1987) verkauft.

Dann kam die „Schwarz/Goldene Serie“ mit vier Kunststücken. Dem „Kostbaren Würfel“, dem „erscheinenden Würfel“, einem „Würfelkasten“ und einem „Mini-Kubusspiel“. Zur gleichen Zeit machte sich Eckhard Böttcher selbstständig und nahm Kontakt zu Thomas Pohle auf. Daraus ging eine große Bestellung hervor. Schnell kam die Einsicht, dass man das nicht mehr nur nebenher machen konnte. Im Januar 1984 machte sich Thomas Pohle selbstständig, erfand in den kommenden Jahren viele, ungezählte Kunststücke.

Nun wurden die Exponate auch an andere Händler weitergegeben. Verkauft wurden die Zauberkunststücke von Bartl, Kellerhof, Stolina und einigen mehr. Zudem war Hank Lee in den USA ein dankbarer Abnehmer. Thomas Pohle schildert auf seiner Internetseite, dass es in der Firmengeschichte viele Höhen und Tiefen gab, dass er aber nie aufgehört hat, mit viel Liebe Zauberkunststücke zu erfinden und herzustellen.



China Computer, neue Ausführung, 2015



Der Würfel des Chung Fu, 1983.



Tutanchamuns Rätsel, 1996



Würfel-Tresor, neue Ausführung, 2015



Drachenmünze des L iFi Fi, 2015.



Tutanchamuns Rätsel, neue Ausführung, 2015

COLIN ROSE

Im Jahr 2017 brachte der begnadete Handwerker Colin Rose (Five of Hearts Magic) ein „20th Anniversary Boxed Magic Set“ auf den Markt. Richard Kaufman merkte im Jahr 2020 an, dass er kein schöneres Zauber-Set im letzten Jahrhundert gesehen hätte. Jedes Stück, inklusive der Box, zeugen von der begnadeten Handwerkskunst von Colin Rose. In diesem Set sind 20 Kunststücke vereint, die zwischen 1997 und 2017 in seiner Werkstatt entstanden sind. Für dieses Set wurde extra ein Video erstellt und man merkt Colin an, wie gerne er über jedes in der Box vorhandene Kunststück spricht.

Verkauft wurde es im Jahr 2020 für USD 1375,00. Man kann sich eine Erklärung zur Box bei Youtube anschauen. Unter „Colin Rose Anniversary Box Set“ wird man dort fündig. In dieser Sammlung vereint findet man u.a. das Becherspiel, eine Ball-Vase, einen Schnapper, die Geldmaschine, einen Münzen-Zauberstab, eine Kartenkassette, einen Chop Cup, eine Münzenbox und einen Kellentrick.











EDDY TAYTELBAUM

Im Juli 2019 verstarb Eddy Taytelbaum (1925 – 2019) im Alter von 93 Jahren in Amsterdam. Bis heute ist er berühmt für seine hervorragend handgefertigten Zauberexponate und weltweit gibt es ausgewiesene Sammler seiner Zauberrequisiten. Einer davon ist Claus Wegener (Dixon). Eddy Jules Sam Taytelbaum wurde in Surinam geboren. Im Alter von neun Jahren lernte er das Zaubern von einem Mitpatienten im Krankenhaus.

Seine Lieblingskunststücke waren der Kartensteiger, Three Card Monte und der Kellentrick. Zeitlebens war er immer nur Amateurzauberer, seinen Beruf als Bauzeichner übte er in Amsterdam aus, bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1974. Laut Dr. Robert Albo gab es eine erste Schaffensperiode zwischen 1955 und 1965, in dieser Zeit fertigte er seine schönsten Exponate aus Holz an. In der zweiten Periode zwischen 1965 und 1972 entstanden die meisten Plastikzauberkunststücke, sehr ansehnlich dekoriert.

Ab 1972 fertigte er weitere Kunststücke, die aber nicht mehr das Flair der vorherigen Exponate erreichte. Vertrieben wurden seine Exponate oft von „Anverdi“. Taytelbaum wird nachgesagt, dass er selbst keines seiner Kunststücke besessen hat. Ab dem Jahr 1979 stellte er keine Exponate mehr her. Zwei große Sammler seiner „Mikromagischen Kunststücke“ waren Ray Ellenbogen und Ray Hafler.

Bei der FISM-Weltmeisterschaft 1955 in Amsterdam belegte er Platz 1 im Bereich Close-Up und den 3. Platz in der Sparte Kartenmagie. Drei Jahre später, in Wien, belegte er den 1. Platz in der Sparte Kartenmagie und 1961 in Lüttich den 3. Platz. Im Jahr 1981 wurde er Mitglied der „International Brotherhood of Magicians“.



Bomba Atomica, 1970 © Foto: Andy Martin



Elevator Dice, 1969 © Foto: Andy Martin



Uncanny Die, 1970 © Foto: Andy Martin



Chinka Chink, 1968 © Foto: Andy Martin



The Mummy, 1967 - Verschiedene Ansichten © Fotos: Andy Martin



Pagoda Small – 1968
Im Original nennt man dieses Kunststück „Bloxo“ und es wurde von John Rice erfunden. Eddy Taytelbaum hat von diesem Kunststück zwei Größen angefertigt, hier zu sehen, die kleinere Variante. © Fotos: Andy Martin

ALAN WARNER

Geboren wurde Alan Warner im Jahr 1935 in Harrow, in England. Als er 13 Jahre alt war, zogen seine Eltern mit ihm nach Australien, der Vater sollte dort in Adelaide für den Murdoch-Konzern eine Firma aufbauen. Alan erlernte den Beruf des „Retoucheurs“ und arbeitete bis 1968 im Betrieb des Vaters mit. Da es in Australien kaum Zauberhändler gab, musste er sich seine Kunststücke selber fertigen. Hier nutzte er Zauberbücher in den ansässigen Bibliotheken. Auf privaten Partys trat er als Entertainer auf. Mittlerweile verheiratet, ging er Ende der 1960er Jahre mit seiner Frau zurück nach England.

Dort war es schwer, eine passende Anstellung in seinem erlernten Beruf zu bekommen. So wurde er „Vorführer“ im Zaubergeschäft von Ron Mac Millan. Gemeinsam entwickelten sie Zauberkästen für die Zauberabteilung bei „Harrods“. Im Jahr 1972 eröffnete Alan Warner sein eigenes Geschäft, „Mini-Magic“. Zu seinen Exponaten, die er anfertigte, gehörten Zauberkunststücke für den Close-up-Bereich und für Kinder. 1988 zog er nach Cornwell und neun Jahre später zog er sich aus seinem Geschäft zurück. Alan Warner hat zum größten Teil richtig schöne Kunststücke gefertigt, die meisten aus Holz. Viele sind heute Sammlerstücke.





Egyptain Collection No. 3, 2006



Coppered, 2014



Cairo Con, 2002



Jack the Lad, 2002



Oriental Blocks, 1972

WILLI WESSEL

Die von Willi Wessel gefertigten Kunststücke sind in Zauberkreisen hoch angesehen. Die Qualität der Exponate wird mit denen von Eddy Taytelbaum verglichen. Wilhelm Wessel wurde am 9. April 1947 im ostwestfälischen Enger geboren. Er ist Zauberkünstler, Händler, Autor und Hersteller von hochwertigen Zauberrequisiten. Von Beruf war er Lithograph (Tiefdruckretuscheur), mittlerweile ist er im Ruhestand und lebt in Marienfeld. Er hatte sich zu seiner aktiven Zeit auf den Close-up-Bereich mit Münzen und Spielkarten fokussiert.

Auch in der Salonmagie war er zu Hause. Viele Kunststücke hat er überarbeitet und hochwertige Exponate für die Mikromagie geschaffen. Diese Requisiten verkaufte er früher in seinem Zaubergeschäft in Berlin. Eine Zeitlang gab es eine Zusammenarbeit mit Thomas Pohles Zauberschmiede in Berlin, wobei jeder seine eigene Linie beibehielt. Der Berliner Zauberszene war er stets verbunden, befreundet war er u. a. mit Braco und Manfred Bacia.

Seine Requisiten sind heute sehr gefragt. In seinem Buch „The Early History of the Paddle Trick“ berichtet Bill Palmer, dass er einmal von Howard Schwarzmann einen Kellentrick von Willi Wessel geschenkt bekommen hat. Die Qualität und Schönheit des Exponates bewog ihn, Kellentricks zu sammeln. Dai Vernon soll einmal gesagt haben: „Um von Perfektion zu sprechen, Willi Wessel entwirft und baut exquisite Requisiten, die es mit der Arbeit von Eddy Taytelbaum aufnehmen können“. In der „Magischen Welt“ findet man von ihm u. a. Beschreibungen zur Karte in Brieftasche, eine Ring- und Seilroutine und eine „Horizontale Blitz-Verkettung“.

In der „Magischen Welt“ vom April 1984 führt Manfred Bacia ein Interview mit Willi Wessel. In diesem Interview merkt Willi Wessel an, dass er sich dem Hobby der Zauberkunst erst sehr oberflächlich gewidmet hatte, bevor er die Bekanntschaft mit Ralf Wichmann, Peter Antoni, Ted Lesley und Manfred Bacia machte. Er war von Dai Vernon beeindruckt und von Larry Jennings, den er bei einem Besuch im Magic Castle traf. Jennings zeigte ihm und Peter Antoni an der Bar Münzen- und Kartenkunststücke.



Chip Trick Set 1



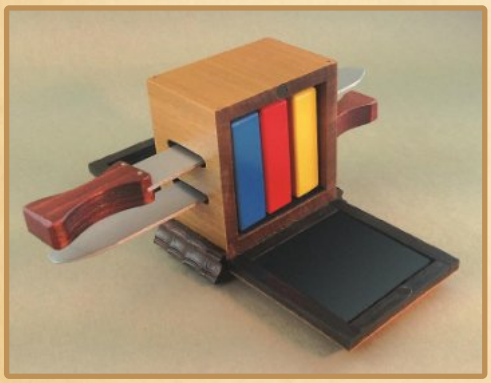
China Ring Mirakel



Hippity Hop Hasen



Farbige Nummernblocks



Juwelenschrank



Kartenwechselrahmen

DIE WANDERNDE MUMIE

Dieser Artikel zeichnet die Ursprünge des Kunststücks „Die Wandernde Mumie“ nach, von dem Zaubersammler und Handwerker auf der ganzen Welt so fasziniert sind. Ohne die großzügige Hilfe von Liebhabern und Sammlern dieses Kunststücks, Handwerkern und Historikern wäre es nicht möglich gewesen: Alan Warner, François Danis, Olaf Güthling und Chris Wasshuber.

Die Mumie ist seit 1900 ein zentrales Thema in der Close-up-Zauberkunst, als die ersten Ideen von Okito (Theodore Bamberg) kamen. 1902 schuf Karl Edler „Die Drei Mumien“, das ersten Close-up Zauberkunst mit Mumien, das der „Wandernden Mumie“ ähnelt. Dies war kein Wanderungseffekt, sondern ein Mental-Effekt, durch den der Magier erkennen konnte, welche Mumie ausgewählt worden war. Karl Edler schuf viele Versionen und ließ sich eindeutig vom Thema inspirieren.

In den frühen 1950er Jahren erfand der Schweizer Magier und Erfinder Dr. W. Weyeneth einen Trick mit dem Namen "Das Geheimnis der Mumie". Die Mumie verschwand nicht nur, sondern Dr. Weyeneth baute auch die schwimmende Mumie (La Momie voltigeante) ein, die vielen „Wandernden Mumien-Versionen“ gemeinsam ist. Ein guter Freund von Dr. Weyeneth war Charly Eperney, der französisch-österreichische Zauberwissenschaftler, der vor allem für sein ausführliches Buch „Enzyklopädie der Mikro-Magie“ bekannt ist. Charly scheint der Erfinder der „Wandernden Mumie“ zu sein, wie wir es heute kennen, indem er Dr. Weyeneths Kreation nahm und den zweiten Sarkophag und die zweite Mumie hinzufügte.

Das erste Mal, dass die „Wandernde Mumie“ bei einem Zauberhändler erhältlich war, war Mitte der 1950er Jahre beim deutschen Händler Joe Wildon. Diese wurde von Oskar Rey hergestellt und war fast die Gleiche wie das von Inzani-Henley in England hergestellte Set, jedoch fast zehn Jahre zuvor. Remo Inzani und John Henley erhielten Anfang der 60er Jahre das Recht, die „Wandernde Mumie“ herzustellen und in ihrem eigenen Katalog zu verkaufen. Dieser erschien erstmals 1964.



Wandernde Mumie von Inzani-Henley



Wandernde Mumie von Eddy Taytelbaum

Zwischen 1964 und 1966 wurde Eddy Taytelbaum von einem Freund, entweder Inzani-Henleys oder Oskar Reys Set gezeigt und gebeten, eine einzigartige Version zu erstellen. Was natürlich Eddy tat und das produzierte, was viele Sammler nicht nur als die beste Mumienversion betrachten, sondern wohl als eines der schönsten und sammelwürdigsten Beispiele für Mikromagie, die jemals produziert wurden.

1973 wurde der britische Mikromagie-Schöpfer und Autor Alan Warner vom Zauberhändler Max Randegger aus Hofstetten, Zürich, gebeten, eine Version der Mumie zu entwerfen. Max erhielt von der Witwe von Oskar Rey die Routinen, Notizen und Details für die Herstellung der Mumie. Max lieferte Alan ein Oskar Rey-Set und Alan schuf 1974 seine wundervolle erste Version von „The Mummy“.

Dies war auch Alans erstes Stück Mikromagie aus Teakholz, das in den folgenden Jahren zu seinem Hauptaugenmerk wurde. Im Gegensatz zu Oskar Rey, Inzani-Henley und Eddy Taytelbaum wählte Alan einen anderen Mechanismus für die Veröffentlichung und war der erste, der eine 3-D-Mumie anstelle einer flachen Mumie verwendete. Alan, immer der Perfektionist, war mit der Veröffentlichung nicht ganz zufrieden und stellte daher die Produktion seiner Mumie bis 2003 ein, bis er seine Mumie in der 2. Version veröffentlichte.



Wandernde Mumie von Alan Warner



Wandernde Mumie von Tony Lackner

In den 1970er Jahren schuf der deutsche Erfinder Herbert Martin Paufler eine Reihe von Versionen der Mumie. Er zeigte sie seinem Freund, dem produktiven und kreativen Tony Lackner, der 1982 eine der beliebtesten und am weitesten verbreiteten Versionen der Wandernde Mumie schuf, die von Harold Voit und der Zauber-Zentrale veröffentlicht wurde, später auch von der Firma Ace Place.

Im Jahr 2003 schuf Richard Gerlitz seine anspruchsvolle Version namens „The Mystic Mummy“ und diese war sicherlich eine der größeren und realistischeren Versionen. Richard versuchte, alle Bewegungen zu entfernen und versuchte erfolgreich, den Effekt auf das Wesentliche zu reduzieren. So würdig Richards Version im Laufe der Jahre auch war, ich habe eher die klassischeren Versionen bevorzugt, die von Eddy Taytelbaum und Alan Warner erstellt wurden.

2004 schuf der talentierte junge Franzose François Danis die erste seiner drei Versionen: „Wandering Mummy“ im Jahr 2004, „Wandering Mummy II“ im Jahr 2007 und zuletzt seine entzückende „Mini Wandering Mummy“ im Jahr 2017. François kreierte auch einen Effekt, der auf Dr. Weyeneths "Vanishing Mummy" mit dem Namen „The Cat of Raskhenotep“ im Jahr 2009 basierte.



Wandernde Mumie von Richard Gerlitz



Wandernde Mumie von Francois Danis



Wandernde Mumie, Magic Wagon

Im Jahr 2017 hat das taiwanesische Unternehmen „Magic Wagon“ seine wundervolle Version herausgebracht. Das Besondere an dieser Version ist, dass der eine Sarkophag in dem anderen Platz findet. Dies ist eine interessante Variante, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob dies bei der Vorführung hilfreich ist. Der äußere Sarkophag ist doch ziemlich groß, aber für einige war die Verwendung des Sarkophags als Aufbewahrungskiste ein Plus.

THE THAYER MAGIC COMPANY

„Quality Magic“

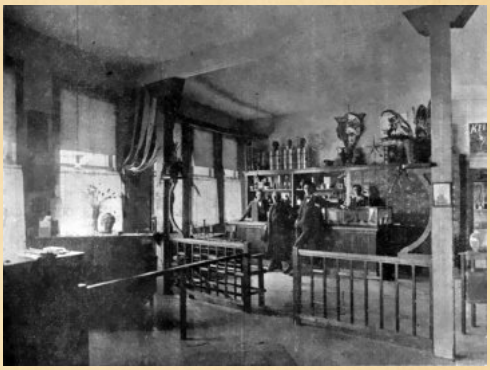
In den USA stand ein Name für höchste Qualität im Apparatebau. Floyd Gerald Thayer wurde am 18. Juli 1877 in Jacksonville, Vermont, Windham County geboren. Seine Eltern waren der Vater, Merritt W. Thayer und die Mutter Mattie E. (Cheney) Thayer. Mit 8 Jahren bekam er einen Zauberkasten geschenkt. Im Jahr 1891 siedelte die Familie nach Kalifornien um. Es ist nur wenigen bekannt, dass Floyd ein Veteran des spanisch-amerikanischen Krieges war. Er wurde Ende 1898 als Leutnant aus der Armee entlassen. Am 28. Februar 1899 heiratete er seine Jennie. Am Anfang seiner Zauberkarriere trat er unter dem Namen „Gerald“ auf.

Mit dem Slogan „Quality Magic“ gründete er seine Firma, die in den 1920er und 1930er Jahren Zaubergeräte herstellte. Die Firma war seit 1912 ansässig in der 929 So. Longwood Avenue, Los Angeles. Wie berichtet wurde, war Ellis Stanyon sein erster Kunde gewesen. In dieser Zeit wurde auch Louis F. Christianer als Partner in die Firma geholt. Das Geburtsjahr von Louis ist nicht zu ermitteln, er starb aber früh im Jahr 1929.

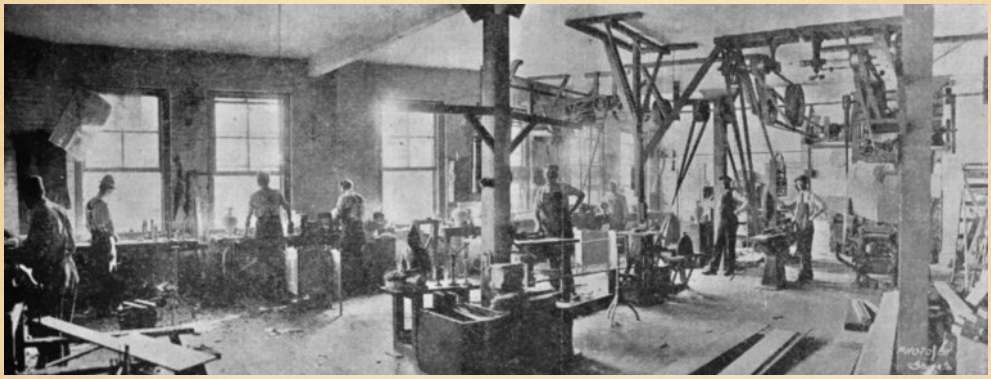
Thayer firmierte zwischen 1902 und 1912 unter dem Namen „The Magic Shop of the West“, zwischen 1912 und 1916 unter dem Namen „Thayer & Christianer“, zwischen 1916 und 1917 unter dem Namen „F.G. Thayer“, 1917 unter dem Namen „Thayer Studio of Magic“, zwischen 1917 und 1933 unter dem Namen „Thayer Manufacturing Company“ als er das Geschäft an die Owen-Brüder verkaufte. Seinen Versandhandel behielt er. Zwischen 1933 und 1942 nannte er sein Geschäft „Thayer Magic Studio in Hollywood“, welches er dann an Bill Larsen verkaufte. Er war IBM Mitglied Nr. 248 (1923) und verewigt in der SAM Hall of Fame.

Die ersten Produkte waren Zauberstäbe, die er in dem Zauber-Periodikum „Mahatma“ anbot. Zeitweise bot er teure Groß-Illusionen mit einem Sonderpreis an. Man kaufte eine Illusion und beglich die Grundgebühr, hatte der Künstler dann eine gut bezahlte Vorstellung, beglich er den Rest des Kaufpreises. 1929 starb Louis F. Christianer sehr jung nach langer Krankheit.





Links: Verkaufsraum, rechts: Büro- und Ausstellungsraum



Die Werkstatt

Er hatte u.a. das Kunststück „Card Sandwich“ erfunden. Künstler wie Harry Kellar, Houdini und Blackstone gehörten jahrelang zu Thayers Kunden. 1942 wurden die Illusionsbauer Carl und Henry Owen verpflichtet, andere Quellen sprechen davon, dass Carl Owen seit ca. 1917 für Floyd Thayer gearbeitet hat. Als Hausorgan fungierte der „Magic Bulletin“, ein kostenloses Informationsblatt für die Kunden. 1942 kaufte die Familie Larsen sein Unternehmen. Floyd setzte sich zur Ruhe und zog mit seiner Frau Jennie zu den Larsens nach Pasadena. Als seine Frau 1951 starb, zog er nach Long Beach. Dort starb er am 29. Juli 1959. Floyd Thayer erfand Kunststücke wie „Den sich färbenden Billiard Ball“, „Den sich verkleinernden Billiard Ball“, ein „Billiard Ball Stativ“, „Die kopflose Lady Illusion“, die Kunststücke „Commando“, „Banner Nest of Boxes“, „Talking Buddah“, „Rice Orange and Checkers“ und „Reappearing Clock“.

THAYER QUALITY MAGIC

Ausgesuchte Exponate



Billard Ball Vase, ca. 1920



Billard Ball Box, ca. 1925



Hartz Card Frame, ca. 1920



Find the Lady Cubes, ca, 1930

Abbildungen aus versch. Potter & Potter Katalogen, mit freundlicher Genehmigung von Gabe Fajuri



Spirit Painting, ca. 1930



One-Hand Production Box, ca, 1930



Coin in a Ball of Yarn, ca. 1940



Wu Ling Pagode, ca, 1945



Card Star, ca. 1950

OKITO, JOE BERG UND DON REDMON

Tobias Leendert Bamberg, uns bekannt als „Okito“ arbeitete eine Zeitlang mit zwei Händlern zusammen. Über diese Zusammenarbeit findet man in der Literatur nur sehr wenig. Im ersten Band der ALBO-Bücher, „The Oriental Magic of the Bambergs“ wird man dann doch fündig, wenn auch nur mit sehr spärlichen Informationen. Dort steht, dass „Okito“ seine amerikanische Staatsbürgerschaft verloren hatte, weil er zu lange im Ausland gelebt hatte. Mit viel Glück konnte er dann doch zurückkehren, weil er einige Zeit mit Joe Berg (Josef Bergman, 1903 – 1984) korrespondiert hatte und er ihm die nötigen Visa besorgt hatte. Joe Berg war Zauberhändler und besaß den „Princess Magic Shop“ in Chicago. Eigentlich wollte „Okito“ mit einer neuen Show auf Tournee gehen, dies zerschlug sich aber, weil seine Frau Lily starb.

Joe Berg richtete Tobias Bamberg eine Werkstatt ein und „Okito“ fing an, Zauberapparate zu bauen, die dann in Joe Bergs Zaubershop verkauft wurden. Diese Apparate hatten einen unverwechselbaren Stil. Zwischen 1947 und 1951 entstanden so Exponate, die bis heute begehrte Sammlerstücke sind. Tobias bestand allerdings bei der Herstellung auf höchste Qualität, was viel Geld kostete und sich irgendwann nicht mehr rechnete. Hier entstanden die Kunststücke „Okito Card Star“, „Color Changing Candle“, das „Bam-Berg Zombie Cabinet“, das „Tea Canister Mystery“, das Kunststück „Mignon“ und die „Gobi Bowl“.

„Okito“ verließ Chicago und ging nach Louisville in Kentucky zu Don Redmon (1926 – 1973). Dieser führte gemeinsam mit Don Stallard zwischen 1947 und 1952 das Zaubergeschäft „The Don Redmon Company of Quality Made Magic“. Zwischen 1951 und 1952 bauten die drei hier ihre schönsten Zauberapparate. Dazu gehörten „Where Did The Ducks Go“, „The Alphabet Block“, das berühmte „Checker Cabinet“, „Multum in Parvo“, der „Color Changing Wand“ und das „Crystal Casket“. Nach dieser Zeit ging Tobias Bamberg zurück nach Chicago, wo er auch starb.



Checker Cabinet, Theo Bamberg, ca. 1947
Ein Stapel Scheiben tauscht mit einem Glas, gefüllt mit Reis, den Platz.
(c) Potter & Potter Auction Catalog, „The Collection of JP Jackson“



Joe Ghost, verbesserte Version. Louisville, Okito-Redmon, ca. 1949. Version der japanischen Taschentuchbox, einem Spukhaus nachempfunden.
(c) Potter & Potter Auction Catalog, „The Collection of Bill King“



Tea Canister Mystery, Theo Bamberg, ca. 1948. Ein orangefarbener Kanister wandert zwischen 2 Röhren, dann erscheint ein Glas.
(c) Potter & Potter Auction Catalog, „The Collection of JP Jackson“

CARL WILLIAMS

Carl Williams gilt in den USA als einer der besten Handwerker, der traumhafte Zauberrequisiten geschaffen hat. Er hat einige alte originale Apparate nachgebaut. Im Zusammenhang mit Zauberapparaten, die „Okito“ herstellte, hat er später eine ganze Serie mit nachgebauten Okito-Kunststücken entwickelt. Er nannte diese Reproduktions-Serie „Okito-Williams“.

Zum einen ist hier die „**Color Changing Candle**“ zu nennen, die im Jahr 1950 von Okito hergestellt und von Carl Williams 1998 nachgebaut wurde. Hier wird mechanisch eine weiße Kerze in eine rote verwandelt. Das Kunststück „**Ring on Wand**“ wurde im Original 1941 von Okito und Joe Berg gefertigt und im Jahr 1995 von Carl neu hergestellt. Hier wandert in einem Kästchen einer von drei Ringen, fest verbunden mit einem Band, auf einen Zauberstab.

Der „**Mystery Paddle**“, erbaut von Okito im Jahr 1950 unter dem Namen „Paddle Card Prediction“, wurde von Carl im Jahr 2000 mit nur 30 Exemplaren nachgebaut. Es handelt sich um einen Vorhersageeffekt, bei dem sechs Spielkarten, von Zuschauern frei gewählt, an der Kelle fixiert werden. Vorher wurde eine Vorhersage in einem Umschlag platziert und an der Kelle befestigt. Ein Zuschauer wählt nun eine der sechs Karten aus und diese stimmt mit der Vorhersage überein.

Das Kunststück „**Sum Ting Wong**“ wurde eigentlich von Robert Harbin um das Jahr 1946 erfunden, später auch von Eddy Taytelbaum nachgebaut. Carl Williams hat dieses Kunststück im Jahr 2001 mit 21 Exemplaren in seine Okito-Serie aufgenommen. Hier sucht sich die Buddah-Figur eine vom Zuschauer gewählte Spielkarte selbst. Die „**Butterfly Box**“ wurde im Jahr 1933 von Okito gebaut, Carl hat sie im Jahr 1992 neu geschaffen. Der Kiste werden Stücke von einem Taschentuch entnommen, in kleine Stücke zerteilt und auf die Hand gelegt. Mit einem Fächer werden die Tuchteile in die Luft gewirbelt, wobei sich ein Stück in einen Schmetterling verwandelt, umherfliegt und dann in die Kiste gleitet.



Ring on Wand



Color Changing Candle



Butterfly Box



Sum Ting Wong

ERNEST SEWELL

Der Zauberkasten Mogul



Ich bin kein ausgewiesener Zauberkasten-Spezialist, aber immer wenn ich irgendwo einen schönen Kasten sehe oder Fotomaterial über eine Serie, halte ich inne und erfreue mich an den teilweise richtig schönen Exponaten. Dabei sind es besonders die Zauberkästen oder Sets selbst, die mein Interesse wecken, weniger der Inhalt, obwohl der Inhalt von sehr alten Kästen auch schön anzuschauen ist.

Hier darf ich an die kurzen Ausführungen in meinem „Magical Devices Buch“ erinnern. Zu erwähnen ist hier u. a. das Zauberkastenmuseum von Manfred Klaghofer in Wien, viele Fotos der Exponate findet man zum Beispiel im Internet bei „Flickr“, sowie das tolle Zauberkastenbuch von Wittus Witt aus dem Jahr 1987, erschienen im „Verlag Hugendubel“.





Das Bildmaterial wurde mir freundlicherweise von Philip David Treece zur Verfügung gestellt. Besuchen Sie ihn doch mal auf seiner Webseite (https://www.collectingmagic.co.uk).

Ernest Sewell (1889 - 1965) war ein britischer Zauberkünstler, der durch seine Zauberkästen bekannt wurde und viele englische Kinder mit seinen Sets zur Zauberkunst geführt hatte. Er war auch einer der Ersten, der Zauberkästen unter seinem eigenen Namen verkaufte. Ernest Sewell zauberte in Schulen, trat sogar in der „Egyptain Hall“ in London auf. Bei einer Tournee im Jahr 1914 mit der Truppe von Harry Lauder in Australien zeigte er zum ersten Mal „lebende Marionetten“ in seiner Vorstellung. Er unterhielt sein Publikum mit Schattenspielen, Bauchreden, Papierzerreißen und Zauberei. Erstmals viel er um das Jahr 1905 in der magischen Presse auf. Er trat auch vor den Hoheiten des englischen Königshauses in Windsor Castle auf. Im Jahr 1919 eröffnete er die „London Magical Company“. In den späten 1920er Jahren brachte er dann seine „Magic Sets“ heraus, die man in Zauber-



fachgeschäften und in Spielzeugläden kaufen konnte. Es gab insgesamt fünf verschiedene Größen. Es gab zwei Hauptgruppen von Sets, die von Sewell verkauft wurden. Die erste Gruppe wurde einfach nach Größe von 1 bis 5 gelistet, die andere wurde mit 0, 1, 1a, 2, 2a und 3 gelistet. Hier ging es wohl darum, die Verdopplung von Kunststücken in den Sets zu verhindern. So ganz erschließt sich mir dieses System leider nicht. Zumindest war es aber gerade nach dem Zweiten Weltkrieg so, dass man einige Materialien nur schwerlich beschaffen konnte.

Der Käufer eines Sets wollte sicherlich nicht die gleichen Tricks mit einem weiteren Set kaufen. Einige Kunststücke waren hochwertiger und nicht mit den Standardverfahren gefertigt. Ernest Sewell verkaufte auch Einzelkunststücke sowie Sets mit reinen Münzen- oder Kartenkunststücken. Zudem produzierte man auch normales Spielzeug wie „Tiddlytennis“, bei dem Tennis eine Rolle spielte. Während des 2. Weltkriegs kaufte man eine Firma mit dem Namen „Brookite“ auf. Ab den 1950er Jahren wurde die Produktion der „Magic Sets“ eingestellt.

Zauberkästen

Anfang des 19. Jahrhunderts trugen Zauberkästen dazu bei, dass die Täuschungskunst bekannter wurde. Früher meist für Kinder gedacht sind Zauberkästen heute als Sammlerobjekt längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Kinder konnten mit den wunderlichen Apparaten aus einem Zauberkasten den Erwachsenen früher nacheifern. Kinder sind auch heute noch die Hauptzielgruppe. Interessant fand ich die Information, dass das größte Angebot an Zauberkästen in den USA und in Deutschland zu finden ist. Die Kunststücke in den Kästen stammen meist aus Hongkong und Japan.

Weitere Hersteller von Zauberkästen.

Die Hersteller von Zauberkästen waren unter anderem **Dr. Alfred Carlton Gilbert** (1884 – 1961). Er gründete 1908 zusammen mit **John Albert Petrie** (1870 – 1954), der u. a. die Goblin-Tube und den Zipper Egg bag (Eierbeutel mit Reisverschluß) erfand, die „Mysto Manufacturing Company“. Gilbert führte die Firma, bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1952. Bei Sammlern weltweit sind die „Mysto Magic“ - Zauberkästen ein Begriff. Ein weiterer Hersteller war der britische Zauberkünstler **Ernest Sewell** sowie der deutsche Zaubergerätehändler **Georg Falk** (1909 – 1985). Von Beruf war er Maschinenbauer, später arbeitete er als Beamter bei der Post. In Meißen gründete er im Jahr 1946 die „Magischen Werkstätten Meißen“.

Mit Zauberkästen für Kinder war die Firma sehr erfolgreich. Auch **Kurt Soltau** (1923 – 1995) verkaufte mit seiner Firma „Zauber-Soltau“ drei Zauberkästen, die auch im Sortiment des DDR-Spielzeughandels zu finden waren. Der Zauberhändler **Heinz Jacobi** (1902 – 1976) brachte im Jahr 1967 einen Zauberkasten mit dem Namen „Hokus Pokus Zauberkasten“ heraus. Und dann darf man sicherlich die **Firma Ravensburger** nicht vergessen. Gegründet wurde der Verlag im Jahr 1883 von Otto Maier in Ravensburg. Produziert wurden zum Teil hochwertige Zauberkästen. Martin Michalski, ein bekannter Autor und den meisten Zauberfreunden sicherlich noch in bester Erinnerung, veröffentlichte über den Verlag einige Zauberkästen und Zauberbücher.

WEITERE HERSTELLER VON ZAUBERAPPARATEN

In der Zauberszene gab und gibt es bis heute eine Vielzahl von Apparateherstellern, die man nicht alle aufzählen kann. So stellte **Max Andrews** (1918 – 1988) aus England bereits 1935 Zauberrequisiten her. Zu nennen ist hier auch die Firma „**Bailey & Tripp Magical Company**“ der Gründer Sam Bailey (1875 – 1935) und W. Albert Tripp. Der Zauberkünstler **Walter A. Baker** (1887 – 1960) arbeitete eine Zeitlang für die „Thayer Magic Company“ und stellte dort Zauberapparate her.

Henry Bates war ein englischer Erfinder und Hersteller von Zauberapparaten. Er war Mechaniker und stellte magische Requisiten für Spielzeugläden her. Später entdeckte ihn David Devant (1868 – 1941) und engagierte ihn ab 1902 zum Bau seiner Illusionen. **Edward Beadle** (1870 – 1910) stellte zwischen 1893 und 1909 verschiedene Requisiten her, darunter Münzenleitern und Tricktische. In der **Familie Brema** übertrug sich das „Zaubergen“ vom Vater (Carl Brema, 1864 – 1942) auf den Sohn (William Brema, 1887 – 1949). Man stellte Zauberapparate aus Metall her. In der **Familie Chase** war es ähnlich gelagert. Der Vater Nathaniel E. Chase (1825 – 1902) und der Sohn Charles Milton Chase (1851 – 1928) stellten Zauberapparate seit 1851 her.

Bekannt wurde auch die Firma „**Collector's Workshop**“ von Rich Bloch und Nick Ruggiero (1929 – 2020). Man stellte hochwertige Requisiten her, Ruggiero war zwischen 1982 und 1983 als Apparatebauer bei der Firma „**Owen Magic Supreme**“ angestellt, bevor er 1984 zu Rich Bloch in seine Firma ging. **Theodore DeLand** (1873 – 1931) erfand viele Trickkarten und Trickspiele und verkaufte sie. James C. Doty (1927 – 2016) war Amateurzauberer und stellte mit seiner Firma „**The Making Thing Company**“ Zauberrequisiten her.

Der Engländer **Edward E. Enochs** (1897 – 1968) entwickelte eine Produktserie mit dem Namen „Loyd Magic“ und verkaufte seine Sachen über die Zauberfirmen „Thayer“ und „Kanter“. Auch **Gustave Fasola** (1870 – 1929) stellte eine Zeitlang hochwertige Zauberapparate her, die er in seinem Londoner Zaubergeschäft verkaufte. **Fred Lowe** (1920 – 1972) war ein englischer Amateurzauberkünstler und stellte ab 1967 Zauberrequisiten aus Messing her. Weltweit sind die Exponate von

Yonezo Mikame (1938 – 2010) begehrte Sammlerstücke. Seine Firma „**Mikame Craft Inc.**“ hat sich weltweit in der Zauberszene einen Namen gemacht. Erwähnt werden muss auch **Marcelo Contento** (1955 – 2012) aus Argentinien. Er gründete im Jahr 1981 die Firma „Casa de Magia“, die er bis 1988 betrieb. Er ging in die USA und gründete dort drei Jahre später die Firma „Marcelo Contento Productions“. Man stellte magische Requisiten her und verkaufte sie.

Als Illusionsbauer haben sich **Carl Owen** (1889 – 1975), **Edward Massey** (1893 – 1964), er stellte u. a. Illusionen für Howard Thurston her, **Benson Dulay** (1899 – 1991), **Paul Osborne**, **Günter Puchinger**, **Henry Roltair** (1853 – 1910), **Jim Steinmeyer**, **Alan Wakeling**, **John Gaughan**, **Leslie David Arnold** und **André Kole** einen Namen gemacht.

In Deutschland sind uns natürlich einige Zauberhändler und Hersteller von Zauberrequisiten bekannt. **Janos Bartl** (1878 – 1958), **Carl Willmann** (1848 – 1934), sein Sohn **John Willmann** (1873 – 1955) und dessen Sohn **Hans Willmann** (1904 – 1997). Nicht zu vergessen **Conradi Horster** (1870 – 1944) und **Werner Geissler „Werry“** (1925 – 2000). Vergessen sollten wir auch nicht **Wolfgang Großkopf** (1936 – 2019), **Hardini** (1949 – 2011), **Lothar Kaulfers**, **Max Haug** (1913 – 1975) aus Pfronten im Allgäu, **Tony Lackner** (1923 – 2009), **Manfredo** (1899 – 1981), **Herbert Martin Paufler** (1908 – 1997), **Georg Falk** (1909 – 1985), **Manfred Reinhold** (1941 – 2014) aus Görlitz und **Edmund Spreer** (1902 – 1983) aus Leipzig.

Auch **Eberhard Bärmann** aus Berlin ist uns als Requisitenbauer im Bereich Close-Up bekannt. Er baute auch eine Illusion für den Kulturpalast in Dresden, wo ein Auto auf der Bühne verschwand. Kurt Soltau (1923 – 1995) aus Annaberg-Buchholz hat als Tischlermeister viele Zaubergeräte selbst hergestellt und Zirkus-Unternehmen mit Illusionen beliefert.

Nennen möchte ich hier noch die Firma „**Future Magic**“ mit ihrem Geschäftsführer Karl-Heinz Tanczer. Seit 1983 stellt man Zauberprodukte für den weltweiten Versand her. Mit modernsten Maschinen werden Werkstoffe wie Holz, Kunststoff, Metall und Stoffe verarbeitet. Hier kommt sogar eine eigene Lackierstation zum Einsatz.

INDEX

Handwerker

„Bailey & Tripp Magical Company 94
Airship Magic 18
Alan Wakeling 95
Alan Warner 80
André Kole 95
Andreas Baudenbacher 6
Angelo J. Iafrate 12
Benson Dulay 95
Carl Brema 94
Carl Owen 95
Carl Williams 88
Carl Willmann 95
Caspar Baudenbacher 6
Christian Gottfried Baudenbacher 6
Colin Rose 68
Collector's Workshop 11, 30
Conradi Horster 95
Don Redmon 86
Dr. Alfred Carlton Gilbert 93
Dr. Robert Albo 20
Eberhard Bärmann 95
Eddy Taytelbaum 70
Edmund Spreer 95
Edward Beadle 94
Edward E. Enochs 94
Edward Massey 95
Ernest Sewell 90
Floyd Gerald Thayer 82
François Danis 32
Frank Grottenthaler 48
Fred Lowe 94
Future Magic 95
Georg Falk 93
Georg Hieronimus Bestelmeier 6
Günter Puchinger 95
Gustave Fasola 94
Hans Willmann 95
Hardini 95
Heinz Jacobi 93
Henry Bates 94
Henry Roltair 95
Herbert Martin Paufler 95
Inzani-Henley 79
Jack Hughes 50
James P. Riser 13
Janos Bartl 95
Jim Steinmeyer 95
Joe Berg 86
John Albert Petrie 93
John Alexander McKinven 14
John Gaughan 95
John Willmann 95
Karl Edler 36
Karl-Heinz Tanczer 95
Kurt Soltau 93
Leslie David Arnold 95
London Magical Company 91
Lothar Kaulfers 95
Mad Jake Jr. 18
Magic Crafter 60
Magic Wagon 81
Magiro 56
Majic Brand Woodturning 12
Manfred Reinhold 95
Manfredo 95
Marcelo Contento 95
Marco Plambeck 64
Matthias Weißl 56
Max Andrews 94
Max Haug 95
Mel Babcock 28
Merlins Magic 18
Michael Baker 24
Mikame Craft Inc. 95
Owen Magic Supreme 94
Paul Coker 18
Paul Osborne 95
Richard Gerlitz 81
Richard Spencer 18
The Magic House of Babcock 28
The Making Thing Company 94
Theodore DeLand 94
Thomas Pohle 66
Tony Lackner 54
Viking Mfg. 11
Walter A. Baker 94
Werner Geissler „Werry" 95
Willi Wessel 76
William Brema 94
Wolfgang Großkopf 46
Yonezo Mikame 95

Kunststücke

ABC Blocks Mini 29
Anniversary Box Set 68
Antimateriegeber 59
Babutschkas Tarnkappe 59
Ball-Vase 19
Bermuda Triangle Mysterium 65
Billard Ball Box 84

Billard Ball Rack 84
Billard Ball Stand 84
Billard Ball Vase 84
Bomba Atomica 71
Butterfly Box 88
Cairo Con 75
Card Go 51
Card Goose 52
Card Star 85
Checker Cabinet 87
China Computer 66
China Ring Mirakel 77
Chinka Chink 71
Chip Trick Set 1 77
Clock Off 51
Coin in a Ball of Yarn 85
Color Changing Ball Vase 13
Color Changing Candle 88
Coppered 75
Das blaue Wunder 55
Das Menetekel 43
Der Mumiengarten 55
Der Würfel des Chung Fu 67
Die Drei Mumien 41
Die Hand der Cleopatra 55
Die wandernde Mumie 78
Drachenmünze des L iFi Fi 67
Drawer Box 65
Egyptain Collection 74
Egyptian Die Box 29
Eierbeutel 10
Eiervase 10
Elevator Dice 71
Entmaterialisierung 59
Fantastic Figures 52
Farbige Nummernblocks 77
Fifi the Card Pecker 52
Find the Lady Cubes 84
Flohzirkus 46
Fluchtkiste 47
Flying Die 29
Ghost Glass 51
Girofle - Girofla 10
Hartz Card Frame 84
Hindu Cups and Ball 31
Hippity Hop Hasen 77
Hippity Hop Rabitts 31
Inlayed Die Box 29
Jack the Lad 75
Joe Ghost 87
Juwelenschrank 77
Kartengefängnis 46
Kartenwechselrahmen 77
Kartenwürfel 47
Kubusspiel 65
Kugelbüchse 10
Kugelmühle 47
Magiros Dice Stacking 57
Magiros Tuchröhre 59
Mandarin Ringkästchen 25
Marlin Cups 31
Morison Pill Box 11
Morison Pill-Vase 19
Mystery of 3 Boxes 27
Mystery Paddle 88
Neue Mentaluhr 45
No Fake Card Frame 29
Okito Box Set 61
One-Hand Production Box 85
Orb of Time 25
Oriental Blocks 75
Orientalisch Nest of Boxes 27
Orientalischer Kartenwürfel 27
Paddle Card Prediction 88
Pagoda Mystery 61
Puppenhaus-Illusion 65
Rice, Vase and Checker 60
Ring on Wand 88
Run Bonzo Run 52
Schwerterkiste 46
Skelett im Sarg 25
Snake Basket 51
Spirit Dice 57
Spirit Painting 85
Sum Ting Wong 88
Täfelchen der Erkenntnis 45
Tarbell Course of Magic 11
Tarbell Orange Vase 11
Tea Canister Mystery 87
The Mummy 72
Tisch-Ring-Illusion 59
Tuch-Ei 10
Tuchball 10
Tutanchamuns Rätsel 67
Uncanny Die 71
Vampir-Block-Befreiung 27
verschwindende Elefant 46
Victorian Coin Vase 18
Wooden Egg Vase 12
Wu Ling Pagode 85
Würfel Trio 27
Würfel-Mysterium 57
Würfel-Tresor 67
Würfelvorraussage 57
Zombie im Sarg 25

Das Magic History Magazin

Geschichte und Geschichten



Handwerker in der Zauberkunst